

Fünfundzwanzigstes Jahresprogramm
der
städtischen Realschule
erster Ordnung
zu Elfsit.

Zu
der öffentlichen Prüfung aller Klassen,
den Versuchen der Schüler im Vortrage und Gesänge
und

der Entlassung der Abiturienten
Donnerstag den 18. und Freitag den 19. März 1869
an den Vormittagen,

sowie
zu der damit verbundenen
Ausstellung der Zeichnungen

ladet
im Namen des Lehrer-Collegiums

ganz ergebenst ein
der Director
L. Koch.

Inhalt: 1) Ueber die bei der Erziehung nothwendige Berücksichtigung der Sinne des Menschen } vom Director.
2) Schulnachrichten

Elfsit, 1869.

Gedruckt bei J. Reyländer.



Ständehandlung des Jahresprogramms

Ständehandlung des Jahresprogramms

erste Ordnung
in Turin

der Katholischen Kapellkinder in Turin
den Besuchen der Schulen in Turin und Gänge

der Leitung der Schulleiter
Donnerstag den 14. und Freitag den 15. März 1889
in Turin

Das Protokoll der Ständehandlung

im Namen der Schulleiter-Kollegium

der Katholischen Kapellkinder

Turin

Abdruck: 1 Blatt in 8. von Turin, gedruckt in der Druckerei des Herrn Dr. Winkler
vom Director

Druck 1889
Turin

Ueber die bei der Erziehung notwendige Berücksichtigung der Sinne des Menschen.

Mitteltst hohen Ministerial-Erlasses vom 17. Januar 1866 ist es den Realschulen, da sie, ihrer Bestimmung gemäß, dem öffentlichen Leben und den praktischen Berufssphären näher stehen, wiederholentlich zur Pflicht gemacht worden auf die Anbahnung eines näheren Verhältnisses der Schule zu dem Publicum nach Kräften hinzuwirken, und sind sie unter Anderem darauf hingewiesen auch durch Behandlung von Fragen aus dem Gebiete der praktischen Pädagogik in ihren Jahresprogrammen das Interesse aller Betheiligten für ihr Wirken anzuregen und auf diesem Wege zu einer Verständigung derselben beizutragen.

Wenn ich nun in Folge dieser Forderung mich veranlaßt gesehen habe Erfahrungen, die ich im Laufe der Jahre über die Frage sammelte, in wie weit die Sinne des Menschen bei dem Werke der Erziehung zu berücksichtigen seien, in Folgendem in der Form von Betrachtungen kurz zusammenzustellen und demnächst der Beachtung der Eltern unserer Zöglinge zu empfehlen, so bin ich mir wohl bewußt weder denen, die der Entwicklung ihrer Kinder mit aufmerksamen Blicken zu folgen gewohnt sind, noch dem erfahrenen Lehrer etwas Neues zu bieten, und würde mich beglückt fühlen, wenn sie dazu beitragen sollten die Betheiligten zur Prüfung der durch sie gebotenen Gedanken anzuregen und so das Verhältniß zwischen Schule und Haus im Interesse der Bildung und Erziehung unserer Jugend zunächst an unserem Orte zu einem innigeren zu gestalten.

Der eigentliche Zweck aller Erziehung ist die Bildung des Zöglings zum Menschen, d. h. die regelnde Verfolgung seines allmäligen Entwicklungsganges, bis er den Begriff „Mensch“ selbst erkannt hat und ihn im Streben nach seinem höchsten Ziel, der Vollkommenheit, zur Ausführung zu bringen im Stande ist. Ein solcher Zweck schwebte gewiß den Erziehern aller Zeiten vor, und nur

die Art, auf die sie unter dem Einflusse der Zeit und anderer Verhältnisse ihn zu erreichen suchten, hat den Unterschied in den verschiedenen Erziehungsmethoden hervorgebracht, obgleich sie alle von derselben Grundidee ausgingen. Mußte doch der Mitleid erregende Anblick des hilflosen Säuglings nothwendig stets dieselbe sorgsame Pflege hervorrufen, bei der erst in ihrem weiteren Verlaufe allmählig der Typus ganzer Länder und Zeitabschnitte hervortrat, wie er sich in ihren Bewohnern und Zeitgenossen ausprägt. So weisen Zeitverhältnisse Generationen und Völker oft nach einer bestimmten Richtung hin: ein lange dauernder Krieg erzeugt Helden, Scenen des Kampfes und der Zerstörung um ihn führen den Menschen auf eifrigere Uebung in den Waffen, zu Muth und Todesverachtung, Eigenschaften, die vorhergehende Zeiten tiefsten Friedens weniger hervortreten ließen. Die Erziehung der Spartaner zielte vorwiegend auf Abhärtung hin, die der Athener hob mehr die ethische Seite hervor; im Verlaufe der folgenden Zeiten übte Nationalität mehr oder weniger ihren Einfluß, und erst die neuere scheint über diese beengende Schranke hinaus zum Weltbürgerthum hinzustreben. Bis man dazu gekommen, hat die Erziehung viele Stadien durchlaufen; je nach den Forderungen der Zeit erzog man die Jugend z. B. zu steifen Formen- oder zu Naturmenschen. Zu dieser letzteren Erziehungsweise leitete vor Allen J. J. Rousseau hin, der mit seinem „Emil“ das Ideal einer Erziehung nach der Natur aufstellte, im schroffsten Gegensatze gegen die Grundsätze der Zeit, alles Formenwesen abschüttelte und vom theoretischen auf das praktische Wissen bis zur Uebertreibung hinwies. Der von ihm ausgesprochene Gedanke, daß man dem Zögling die Sinne offen erhalten, durch ihre harmonische Ausbildung ihn erst zum Menschen machen müsse, entwickelte sich bald weiter. Die Natur selbst, nahm man an, weise jedem Menschen, da er immer nur in einer bestimmten Sphäre thätig sein könne, seinen Wirkungskreis an, und nur darauf komme es an ihre Stimme zu erkennen und zu beachten. Auf welche Abwege freilich diese im Grunde nicht unrichtige Ansicht führen mußte, wenn sie einseitig aufgefaßt wurde, zeigt der Verlauf, den die Pädagogik in der folgenden Zeit nahm. Man glaubte in den Schulen nicht mehr jene allgemeine Bildung, welche den Menschen für jeden später zu erwählenden Beruf oder wenigstens für eine bestimmte Berufssphäre befähigt, in das Auge fassen, sondern schon auf den speciellen Beruf selbst vorbereiten zu müssen. Daher wurde z. B., nachdem von Männern wie Vaco und Comenius auf die Nothwendigkeit einer das Reale mehr berücksichtigenden Jugendbildung hingewiesen worden, in den ersten preußischen Realschulen, der von Semler in Halle, und namentlich in der von Hecker in Berlin gestifteten Schule eine Manufactur-, eine Architectur-, eine ökonomische, Buchhalterei- und eine Bergwerksklasse eingerichtet*); und ein Jahresbericht der letzteren theilt mit, daß man den Schülern Anleitung in der Pflege der Maulbeerbäume und zur Erziehung der Seidenwürmer gegeben, während ein anderer erwähnt, daß man in der Manufacturklasse den Lederhandel angefangen und zu diesem Zwecke der Jugend neunzig Sorten

*) G. v. Raumer. Geschichte der Pädagogik. Bd. 2.

Jeder, jedes Stück so groß wie ein Octavblatt, zur Probe vorgelegt habe.“ Eine solche Erziehungsmethode zeigte sich natürlich bald als eine durchaus verfehlte und verdient den Spott, mit dem sie (Guslow*) gezeffelt hat. In der Folge blieb nun die Ausbildung der Sinne, auf die früher schon Locke hingewiesen hatte, von der Erziehung nicht mehr unbeachtet, erkannte man doch deutlich, daß alle unsere Vorstellungen aus Sinneswahrnehmungen entspringen, und daß, da die Seele nur unter Vermittelung des Leibes thätig ist, auch nur bei gleichmäßiger Ausbildung beider das Werk der Erziehung gelingen könne. Mit den Sinnen faßt der Mensch seine Umgebung, durch sie also vermittelt sich für ihn die Außenwelt mit seiner inneren geistigen. Darum dürfte es nicht unwichtig sein, diesen bedeutsamen Organen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und die Frage in nähere Erwägung zu ziehen, welche Berücksichtigung die Sinne des Menschen bei seiner Erziehung verdienen, in wie weit man also von einer Bildung der Sinne zu sprechen berechtigt sei. Zur Beantwortung dieser Frage aber würde es nöthig sein die verschiedenen Sinne einzeln zu betrachten und ihre Beziehungen zu einander und zu der Seele selbst zu beleuchten. Welcher von den Sinnen des Menschen vor allen übrigen den Vorzug verdiene, ist vielfach erwogen worden: Einige haben dem Gesichtssinn den höchsten Rang anweisen wollen, Andere bevorzugten den Sinn des Gehörs; jedenfalls jedoch versteht es sich, daß das Vorhandensein aller Sinne erst die Totalität des Menschen herstellen kann, und daß keiner von ihnen fehlen darf, wenn er das Ziel der Bildung erreichen soll, das die Natur ihm vorgesetzt hat. Spricht man aber von einer Eintheilung der Sinne, so sondern sich das Gesicht und das Gehör von den übrigen als höhere, mit dem geistigen Leben des Menschen in näherer Beziehung stehende, während Geruch, Geschmack und Gefühl sich mehr auf das animalische Leben beziehen und zugleich zur Ergänzung der beiden ersteren dienen. Von der wesentlichsten Bedeutung für die Erziehung ist nun die Ausbildung des Gesichtssinnes. Er hat eigentlich die Empfindung der Farbe zu seinem Inhalt, denn weder Raum noch Materie an sich können Gegenstand für das Auge werden, sondern nur die durch das Licht sichtbare Materie. Da er sich auf das Erkennen bezieht, bedarf also gerade der Gesichtssinn am meisten der Bildung. Pestalozzi**) sagt über ihn: „Alles was Du in der Welt weißt, weißt Du, weil Du es bemerkt hast, und das Meiste, was Du bemerkt hast, hast Du bemerkt, indem Du es angesehen hast; also ist das Ansehen aller Dinge das Hauptmittel des größten Theils Deines Wissens.“ Darum ist auch das Bauernsprüchwort richtig: „Thu' die Augen auf, Bub', wenn Du etwas werden willst!“ In der That muß jeder Unterricht von der Anschauung ausgehen, denn von concreter Wirklichkeit steigert sich das Fassungsvermögen des Kindes allmählig zum Erfassen des Abstracten; und diesen Weg es leicht und unmerklich gehen zu lassen, ist gewiß von großer Schwierigkeit, denn eine Hauptaufgabe des Lehrers bleibt es durch allmähliche Gewöhnung den Zögling dahin zu führen, daß eigentlich nicht leicht etwas so Abstractes für ihn existirt, das er sich nicht

*) Blasewitz und seine Söhne.

**) Buch der Mütter.

unter einem deutlichen Bilde vorstellen könnte. Die Hauptschwierigkeit liegt übrigens hierbei in der Natur des Kindes selbst: der leichte, bewegliche Kindersinn eilt fröhlich von Gegenstand zu Gegenstand, das Grelle, Bunte zieht es an, doch meistens nur für den Augenblick, es fällt ihm schwer längere Zeit einer einzigen Sache sein Interesse zu bewahren; auch das schönste Spielwerk, das seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, am folgenden Tage schon liegt es zerstört und vergessen da, um einem neuen Platz zu machen. Nichts vermag lange ein Kind zu fesseln, die Mannigfaltigkeit der Eindrücke ist ihm zu groß, seine Zerstreuung daher natürlich. In diesem rastlosen Eilen von Anschauung zu Anschauung liegt vielleicht schon der Keim zu jener Unbeständigkeit und zu jenem Schwanken des Charakters, die nur zu oft in das spätere Leben übergehen, die also schon jetzt der sorgsamsten Aufmerksamkeit und Regelung seitens der Eltern und Lehrer bedürfen. Aus dem engen Kreise des elterlichen Hauses tritt der Knabe in den weiteren der Schule. Mit banger Sehnsucht sah er wol diesem Zeitpunkt entgegen, er schien ihm ein hohes Glück zu verheissen, denn oft genug war sein verlangender Blick den älteren Brüdern gefolgt, wenn sie, die Büchermappe unter dem Arm, zur Schule eilten. Jetzt soll er endlich selbst sich ihnen anschließen, und ihm klopf das Herz voll banger Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Befangen, doch freudig erregt, tritt er in den Kreis der Schüler, in dem er sich fortan bewegen soll, es giebt für ihn hier so viel Ungewöhnliches, Neues, die Gesellschaft von Altersgenossen schon, die er in diesem Umfang bisher nicht gesehen, macht auf ihn einen überwältigenden Eindruck. Jedoch schnell verraucht dieser erste Eifer, sobald er nämlich einsehen lernt, daß es nicht das Vergnügen ist, um dessen willen er sich an diesem Orte befindet. Der Lehrer naht ihm mit Forderungen, er soll nun mit seiner freien Zeit nicht mehr nach Belieben schalten können, so sucht er wenigstens in der Schule sich zu entschädigen, so gut es geht. Jetzt beginnt das schwierige Geschäft des Lehrers die Aufmerksamkeit des jungen Zöglings auf den Unterricht zu leiten und an denselben zu fesseln; wahrlich keine geringe Aufgabe, wie Jeder weiß, der die Zerstreuung und Gedankenlosigkeit selbst geistig mehr vorgeschrittener, älterer Knaben in ihren oft jeder Ueberlegung ermangelnden Antworten und schriftlich ausgesprochenen Paradoxen zu erfahren Gelegenheit hatte. Wie anders als durch solchen in Folge der Gewöhnung an Zerstreuung von dem Gegenstande abschweifenden Gedankengang lassen sich jene vielfachen alles Sinnes entbehrenden Antworten und jene häufig auf die Autorität des Lexicons gestützten, verkehrten Uebersetzungen erklären, die zuweilen auch den geduldigsten Lehrer in Verzweiflung setzen können! (z. B. „lorsqu'on a pour ennemi“, deutsch wiedergegeben durch: „Wenn man einen armen Feind hat.“ F. Was heißt m e h r auf Französisch? A.: „der Bürgermeister“. F. Die Stärkere? A.: la plus génisse, oder die Uebersetzung von „Die Römer siegten“ durch: „Les Verres à vin (von Weinglas, Römer genannt) vainquirent,“ von „j'ai cru voir, durch „ich habe wachsen sehen“, von „ils ne se sont point adressé la parole,“ durch „sie haben sich nicht die Parole gegeben“ 2c.) Die erste wichtige Pflicht des Lehrers muß es also sein den seiner Leitung anvertrauten Neuling zu fesseln, seine Aufmerksamkeit vor Abschweifung

zu bewahren und in Folge dessen ihn zum Denken anzuleiten. Zutrauen und Liebe der Kinder ist hier das Mittel, das zum Ziele führt, und diese zu erwerben ist bei dem empfänglichen Gemüthe der Jugend wahrlich nicht schwer, da sie durch den Standpunkt bedingt wird, den der Lehrende den Lernenden gegenüber einnimmt. Es ist nämlich thöricht von einem Kinde die Einsicht zu verlangen, es müsse lernen um für das Leben Kenntnisse zu sammeln. Gibt es doch für das Kind kein anderes Leben als die Gegenwart, sie in stetem Wechsel der Freude zu genießen ist sein einziger Zweck. Zerstört der Lehrer diesen schönen Traum des kindlichen Gemüthes, so ist es um die Liebe geschehen, die ihm allein Gewalt über das Kind geben konnte; es erkennt fortan in ihm nur seinen Zuchtmeister, der es in seiner Freiheit beschränken will, sind doch die Verschiedenheit des Alters, der Kenntnisse, die Stellung des Lehrers schon an und für sich bedeutende Hindernisse, wenn es darauf ankommt das Vertrauen der Kinder zu erwerben. Denn Zutrauen schenkt man nur in sehr seltenen Fällen dem Ueberlegenen, es wird durch Gleichheit der Verhältnisse und Kräfte hervorgerufen. Soll also zwischen Lehrer und Schüler sich ein Verhältniß bilden, das jenem sein Geschäft leicht und angenehm macht, diesem die Ausübung seiner Pflicht erleichtert, so muß die Kluft zwischen beiden nicht zu groß sein. Dazu aber bedarf es bei jenem eines kindlichen Gemüths, denn selbst Kind sein können muß der Lehrer, der eines Kindes Liebe sich erwerben will. Kaum sollte man es freilich für möglich halten, daß sich ein Mensch zu dem äußerst schwierigen Berufe des Lehrers entschließen könnte, der nicht von inniger Liebe zu den Kindern befeelt ist. Und dennoch, wie oft werden gerade in dem Lehrerstande Klagen über jene unendlichen Beschwerden laut, die der Umgang mit starrköpfigen, trägen, gedankenlosen Kindern veranlasse und die dann natürlich, wenn ihm jene innere Befriedigung abgeht, die doch in jedem Berufe nur zu einer gedeihlichen Wirksamkeit führen kann, den des Lehrers zu dem bedauernswerthesten der Welt machen müssen! Wollten alle jene, die solche Klagen hören lassen, nur bedenken, wie viele dieser Schwierigkeiten, die ihnen ihr Leben verbittern, durch sie selbst, durch ihre Unlust oder ihr Unvermögen veranlaßt werden sich zu dem Standpunkt der Kinder herabzugeben, gedächten sie nur ihrer eigenen Kindheit und der Schwierigkeiten, die auch sie vielleicht selbst einst ihren Lehrern bereiteten, diese Klagen würden immer seltener werden. Uebrigens sind es in der Regel gerade jüngere Lehrer, die vom wärmsten Eifer befeelt, in ihrem Auftreten gegen ihre Schüler oft durch Anwendung zu großer Strenge das richtige Maß verfehlen, zu dem sie erst allmählig im Laufe der Jahre zurückkehren, namentlich wenn sie an eigenen Kindern ihre Jugend zum zweiten Male zu durchleben genöthigt werden. Der Lehrer vergiebt ja seinem Ansehen gewiß nie etwas, wenn er Kind unter Kindern ist, denn nöthigen Falls fühlen diese zu jeder Zeit selbst den Unterschied, den die Natur zwischen beiden aufgestellt, nur mögen sie von ihm nicht bei jeder Gelegenheit darauf hingewiesen werden. Ohne Zweifel wird auch jene bei Kindern so oft hervortretende und leicht zu entschuldigende Zerstreuung leichter aufgehoben, und ihre Aufmerksamkeit einem Gegenstande zugewendet, wenn zwischen Lehrer und Schülern inniges Vertrauen herrscht.

Dieses Vertrauen festhalten und für den Unterricht benutzen kann der Lehrer nur, wenn er der Fassungskraft seiner Zöglinge nie zu viel zumüthet, wenn er seine Unterweisung vielmehr ihren Fähigkeiten und Kenntnissen angemessen, d. h. anschaulich einrichtet. Gerade hierin aber verfehlen es nicht selten viele Pädagogen, indem sie einerseits die begabteren Schüler auf Kosten der weniger befähigten, die doch in unseren Anstalten meist die größere Zahl bilden, zu viel berücksichtigen, andererseits aber beim Ertheilen von Aufgaben und im Unterrichte selbst weniger, was doch das eigentliche Ziel ihres Strebens sein sollte, das geistige Bedürfniß der Schüler als ihre eigene Unterhaltung und Belehrung im Auge haben. Zu geistiger Anschauung schreiten die Kinder am einfachsten von der rein körperlichen vor. Der Knabe, der daran gewöhnt ist, was er sieht, genau zu sehen, wird bald auch zu der nöthigen Schärfe geistiger Auffassung gelangen. Um allmählig zu diesem Grade geistiger Erkenntniß zu führen, stehen dem Lehrer vielfache Mittel zu Gebote. Das Kind darf zunächst nur in Disciplinen unterrichtet werden, die versinnlicht, d. h. durch Bilder zur Anschauung gebracht werden können. Darum beginnt bei den Kleinen der Unterricht praktisch mit der Einführung in die Kenntniß ihrer Umgebung: das Kind sieht die Dinge in seiner Nähe genau an, der Lehrer führt es dann von Gegenstand zu Gegenstand und erklärt ihm ihr Wesen, ihren Nutzen und Zweck. Auf diese Weise lernt es die hohe Wichtigkeit des Gesichtsinnes kennen, es fühlt bald den Unterschied, der zwischen genau und flüchtig sehen besteht und es sieht ein, daß es ein bleibendes Bild von einer Sache sich nur dann verschaffen kann, wenn es sie in allen ihren Theilen genau besichtigt und untersucht hat. Der Vortheil, der aus dem genauen Sehen für das Gedächtniß entspringt, liegt ja auf der Hand. Denn alles mechanische Auswendiglernen wird auch bei dem glücklichsten Gedächtniß nie zu so sicherem Wissen führen als das Werken der Gegenstände durch wirkliches Anschauen. Darum erinnert sich das Kind am lebhaftesten der Namen oder Facta, bei denen es sich ein deutliches Bild hervorzurufen im Stande ist. Auch ist ja das Wirken des Gedächtnisses selbst nichts anderes als ein Auffrischen von früher aufgenommenen Eindrücken und Bildern, und je ungenauer das Bild war, das man sich geschaffen, desto dunkler ist die Erinnerung daran, um so schwankender also das Wissen. So prägt sich von Büchern, die man nicht selbst durchlesen, dasjenige dem Gedächtnisse leichter ein, dessen Titel man selbst vor Augen gehabt, und ein wesentliches Erleichterungsmittel für das Gedächtniß ist die Localität: beim Memoriren sucht sich der Geist durch die Vorstellung der Bücherseiten zu helfen; ob die Stelle, an die er sich erinnern will, oben oder unten auf dem Blatte verzeichnet war, ist für ihn wesentlich. Auf ähnlichen Grundsätzen übrigens basirt die ganze Mnemotechnik, deren Werth als Wissenschaft freilich nur ein relativer sein wird, so sehr auch einzelne Enthusiasten zuweilen bemüht gewesen sind sie für das Lernen überhaupt auszubeuten. Denn sie artet mit ihren Hilfsmitteln, die sie zur Stärkung des Gedächtnisses verwenden will, nur zu leicht in Spielerei aus und hindert die freie Selbstthätigkeit des Geistes, das Denken, wie es gewiß schon Mancher erfahren hat, der dem Gedächtniß seiner Zöglinge durch solche mnemotechnische Kunstgriffe zu Hilfe kommen wollte.

Von nachhaltigerer Wirkung ist ohne Zweifel das lebendige zum Herzen des Kindes sprechende und diesem darum verständliche Wort des Erziehers. Wie es beschaffen sein müsse, um der einfachen kindlichen Fassungskraft angepaßt zu werden, zeigt das Beispiel der von einem Reisenden vor Grönländern ausgeführten Schilderung Europa's, welches Herder*) erwähnt: „Die Stadt hat so viele Einwohner, daß viele Wallfische auf einen Tag kaum zur Nahrung hinreichen würden; man ißt aber keine Wallfische, sondern Brod, das wie Gras aus der Erde wächst, auch das Fleisch der Thiere, die Hörner haben, und läßt sich durch große Thiere auf ihrem Rücken tragen oder auf einem hölzernen Gestelle ziehen.“ Um einer solchen für das Verständniß der Kinder leicht faßlichen Darstellungsweise willen hat man daher sogar allen Unterricht verdammen wollen, der ihrer Auffassung nicht bequem und anschaulich gemacht werden konnte, namentlich aber hat man gegen das Auswendiglernen von Dingen geeifert, deren Verständniß dem kindlichen Gemüthe nicht vollständig zugänglich wäre. Und doch wie Mancher hat es an sich erfahren, daß in frühesten Kindheit fast ohne alles Verständniß erlernte geistliche Lieder, nachdem sie Keinen gleich in seinem Gemüthe geschlummert hatten, in späterer Zeit bei schmerzlicher Berührung mit dem Leben, plötzlich aus der Erinnerung auftauchten und dem gequälten Herzen unerwartet Trost und Beruhigung gewährten! Darum erkläre man, was sich irgend erklären läßt, gehe aber von dem Grundsatz ab dem kindlichen Gemüthe nur Verständliches bieten zu wollen! Denn schlecht würde es mit allem Fortschritt im Lernen überhaupt bestellt sein, wenn man stets nur Faßliches dem Kinde geben dürfte. Dabei läßt auf der anderen Seite die kindliche Naivität, die oft Fragen stellt, welche zu beantworten dem Lehrer schwer fallen muß, es wünschenswerth erscheinen Gegenstände möglichst unberührt zu lassen, über die man nicht deutliche Auskunft zu geben vermag, daher denn auch die sogenannten Kinderfragen mit der äußersten Vorsicht zu behandeln sind. — Die Anschauung muß also die Grundlage jedes Unterrichts bilden, und der Gesichtssinn wird demnach für denselben von der größten Bedeutung sein. Von welcher hohen Wichtigkeit übrigens dieser Sinn für den Menschen überhaupt ist, erkennen wir besonders deutlich an Subjecten, die seiner Segnungen entbehren: erregt doch ein blinder Greis gewiß überall das höchste Mitleid, und mit der zartesten Sorgfalt pflegt Jeder gern etwas dazu beizutragen ihm sein herbes Schicksal zu erleichtern, eine Aeußerung innigen Mitgeföhls, die auf der Anerkennung der hohen Schönheit und Harmonie in der Natur beruht, deren Anblick der Unglückliche entbehren muß. Richtig geleitet, trägt der Sinn des Gesichts auch wesentlich zur Veredelung des Herzens bei. Flöset Euren Zöglingen nur Liebe für die Natur ein, o Lehrer, und Ihr macht sie empfänglich für alles Edle und Schöne im Leben! Freilich äußert sich die innigere Theilnahme an dem geheimnißvollen Walten in der Natur vorzugsweise erst zur Zeit der erwachenden Pubertät, wenn ein ungewisses Sehnen die Brust des Jünglings zu schwellen beginnt, das Kind hat weniger Sympathieen für un-

*) Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. 2, 117.

bestimmte, dunkle Gefühle. Jener Zeitpunkt darf daher von dem aufmerksamen Erzieher nicht unbeachtet bleiben, es liegt ihm ob zwischen einer nicht selten gefährlichen Schwärmerei und sinnlicher Rohheit den Zögling sicher hindurch zu leiten, ohne daß seine Seele Schaden nimmt. Aber auch dem Kinde geht der Sinn für Naturschönheiten nicht ganz ab: ein Knabe mit unverdorbenem Herzen wird bei einem Spaziergange, den er in der Frühe eines schönen Sommermorgens unternimmt, stets ein bestimmtes Gefühl der Freude empfinden, die reine Luft, durchweht von Wohlgerüchen, läßt ihn freier aufathmen, die Thauperlen an dem feuchten Grase erquicken sein Auge, der muntere Gesang der Vögel ergötzt sein Ohr. Die Empfänglichkeit für diese Reize der Natur läßt sich allerdings nicht mittheilen, aber wohl ist der Erzieher im Stande, indem er seinen Zögling daran gewöhnt die Natur mit weniger materiellen Blicken zu betrachten, in ihm das Gefühl für einfache Freuden überhaupt zu erwecken und zu nähren. Diejenigen Menschen, welche ihr Leben vorzugsweise im Freien verbringen, bewahren ja nicht selten bis an ihr Ende einen hohen Grad von Kindlichkeit. Wie aber soll der Lehrer es anfangen, um den Gesichtssinn seiner Schüler selbst zu bilden? Übung mit Hinblick auf das scharfe Gesicht der Kariben und Irokesen könnte die richtige Antwort auf diese Frage geben, wenn die gesteigerte Cultur unserer Zeit nicht höhere Anforderungen stellte und geistige Sinnesstärke vorwiegend vor der leiblichen erstreben ließe. Scheint es ja fast, als ob gerade dieses Steigen der Cultur eine immer allgemeiner hervortretende Schwächung des Gesichtsinnes zur Folge habe. Woher sonst die nur zu begründete Klage über Kurzsichtigkeit, der wir bei den Schülern unserer höheren Lehranstalten immer häufiger begegnen, und die schon vielfach die Aufmerksamkeit der hohen Behörden erregt hat? Und doch werden unsere Schüler durch häusliche Arbeiten jetzt weniger überbürdet als früher, während man ihrer körperlichen Entwicklung durch regelmäßiger geordnete allgemeine Turnübungen eine viel eingehendere Sorge zuwendet und auch der naturgemäßen Vertheilung des Lichts in den Klassenzimmern mehr Beachtung schenkt, die selbst heller und lustiger angelegt werden, als dies früher je der Fall gewesen. Viel verschuldet hierbei ohne Zweifel die erste häusliche Erziehung, die sich in der Wahl der Nahrungsmittel vielleicht nur zu oft vergreift, es in der zu frühen Anstrengung des Auges durch dasselbe ermüdende Beschäftigung bei grossem Lampenlicht oder in der Anleitung der Kinder zu ihr Gesicht angreifenden Spielen versieht, und in der Behandlung des kindlichen Körpers überhaupt sich immer mehr von der Natur entfernt. Doch auch in den Schulen könnte für die Kräftigung der Augen mehr geschehen, wenn nur die bei den Kindern hervortretende Schwäche derselben stets rechtzeitig von den Lehrern bemerkt und dann in Gemeinschaft mit dem Hause dem Uebel, das notorisch mit den Jahren zunimmt, in allen Fällen gleich eindringlich, z. B. durch strenges Halten auf eine aufrechte Haltung beim Schreiben, entgegengewirkt würde. Noch immer finden aber die Folgen, welche zunehmende Kurzsichtigkeit auf die ganze Entwicklung des Menschen, selbst auf seine Charakterbildung äußern kann, nicht genügende Beachtung, und doch läßt sich nur durch sie oft das so häufig hervortretende linksche und unbeholfene Wesen, und in Folge

dessen die große Unselbständigkeit unserer Jugend erklären, die sie nur zu häufig auch in das spätere Leben begleitet. Um so mehr erfordert die immer allgemeiner sich verbreitende Augenschwäche namentlich unter den Schülern der oberen Klassen*) die aufmerksamste Beachtung der Lehrer nicht nur, sondern auch aller derer, welchen die Förderung des geistigen und physischen Wohles der Jugend obliegt. Wie aber ein von Natur gesundes Auge zu bilden sei, giebt uns Rousseau in seinem Emil an, indem er von der Ansicht ausgeht: „*Nous n'avons nulle précision dans le coup d'oeil pour juger les longueurs, les profondeurs, les distances*“. In der That, wie sehr das Auge in der Schätzung der Dimensionen täuscht, ist eine der ersten Bemerkungen, auf die der Zögling geführt werden muß. Die natürliche Folge häufig wiederholter Täuschungen bei der Anwendung des Gesichtsinnes ist dann Mißtrauen gegen sein Auge, das ihn zum Selbstuntersuchen, zum Selbstüberzeugen in allen Dingen, als einem nothwendigen Erforderniß zum richtigen Erkennen, führen wird. Hieraus aber ergiebt sich leicht die Anwendung für die verschiedenen Wissenschaften. Mit das Erste, worauf das Kind geführt werden muß, ist das Schätzen von größeren Entfernungen, als Einleitung in den praktischen Theil der Mathematik, da ohne Uebung im Messen auch die besten Augen keinen richtigen Begriff von dem Raume geben würden. An diese Uebungen des Schätzens schließt sich dann naturgemäß das Zeichnen der Kinder an, welches ganz auf den Gesetzen der Perspective beruht, daher nach Rousseau immer mehr nach der Natur als nach Vorlegeblättern geübt werden müßte, da es ja mehr darauf ankommt, daß der Schüler richtig sieht und auffaßt, als daß er kunstmäßig zeichnet. Eine in dieser Weise fortgesetzte Uebung läßt das Kind unmerklich zur Gründlichkeit in Allem was es treibt gelangen, und die Nothwendigkeit beständig die Augen offen behalten zu müssen wird ihm schon frühe eine Lehre bieten, die nicht verfehlen wird einen nachhaltigen Eindruck auf sein ganzes späteres Leben zu üben.

Doch es genügt noch nicht die Augen offen zu erhalten um ungefährdet durch das Leben zu wandeln, auch das Ohr darf nicht verschlossen sein, eine gleichmäßige Entwicklung der Kräfte des Menschen erfordert vor Allem auch die Bildung seines Gehörs, des vorzugsweise geistigen Sinnes, der darum auch bei der Erziehung einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf. Bekanntlich sind die Gehörknöchel die ersten fertig ausgebildeten Knochen eines jeden Fötus, und noch ehe es zu sprechen anfängt, läßt das Kind Töne hören und sich durch dieselben leicht beruhigen. Dieser Umstand weist den Lehrer auf den Weg hin, den er bei der Erziehung zu gehen hat: die Aufmerksamkeit seiner Schüler rege zu erhalten muß das Hauptziel seines Strebens sein. Aber gerade bei diesem Streben treten ihm fast unüberwindliche Hindernisse entgegen, denn sehr schwierig ist es schon Kinder in Spannung zu erhalten, die, in Massen zusammengedrängt, durch ihre bloße Nähe sich nur zu leicht zerstreuen

*) Auch an der hiesigen Anstalt sind unter 13 Schülern der Prima 5, unter 31 Secundanern 12, unter 31 Obertertianern 7 kurzsichtig, während in den unteren Klassen sich eine Schwäche der Augen nur ausnahmsweise findet.

können. Dazu ist das Wort ein leerer Schall; ein Klang verweht schnell, auf den Ton der Stimme, auf ihre Modulation kommt es vorzugsweise an, die das gesprochene Wort den Weg zum Herzen der Hörer finden läßt. Versteht es der Lehrer aber einen dem kindlichen Gemüthe verständlichen Ton anzuschlagen, so wird seine Aufgabe ihm unmerklich leichter. Wahrheit spreche aus dem Tone seiner Stimme! Denn Niemand erkennt die Lüge leichter als das Kind, was er spricht, muß er fühlen, wenn er überzeugen, wenn er fesseln will; geht doch auch dem aufmerksamen Ohre des Schülers ohnehin schon Vieles verloren. Jeder Lehrer hat es wol schon erfahren, daß nach dem Ertheilen von Aufgaben in den bestimmtesten Ausdrücken in der Folge sich fast immer Schüler in einer Klasse finden, die seine Worte falsch verstanden haben. Der Grund dieser Erscheinung liegt in dem jugendlichen Leichtsinne überhaupt, sowie in dem allmäligen Entschwinden des ersten Eindrucks, der durch die nachfolgenden Ereignisse geschwächt wird und an Deutlichkeit verliert. Eine der schwierigsten Aufgaben des Lehrers bleibt es daher seine Zöglinge an ein gespanntes Aufmerken zu gewöhnen und sie schon frühe auf die nachtheiligen Folgen aufmerksam zu machen, die aus einem ungenauen Hören für sie entspringen können. Von der wesentlichsten Bedeutung ist aber der Sinn des Gehörs für die Bildung des Gedächtnisses. Denn wenn durch das Anschauen vermittelt des Auges sich ein Bild des von ihm erfaßten Gegenstandes von selbst in der Seele herstellt und in ihr haftet, verliert der Klang des Wortes mit der Zeit an Lebendigkeit, und die an ihn sich knüpfenden Vorstellungen sind mehr oder weniger deutlich je nach der Stärke des ersten Eindrucks. Doch ist auch die Bedeutung des Klanges nicht zu unterschätzen, da er ein nicht unwichtiges Hilfsmittel für das Gedächtniß werden kann. So haften namentlich die Vocale länger in der Erinnerung, und bei der Auffrischung von vergessenen Namen z. B. leisten sie dem Gedächtniß oft wesentliche Dienste. Von nicht geringer Wichtigkeit ist ein gebildetes Gehör auch für die Musik, die ihrerseits wieder in ästhetischer Beziehung viel zur Veredelung des Menschen beiträgt. Freilich ist nicht Jeder für die Macht ihrer Töne gleich empfänglich. „Auch das schönste, oft Meilen weit tragende Gehör, dem nicht der leiseste Ton entgeht, entbehrt doch sehr oft alles Sinnes für reine und schöne Musik, während musikalisch fein gebildete Naturen, die ein Instrument auf das reinste zu stimmen vermögen, die jeden falschen Ton im vollen Orchester heraus hören, doch jenes geistig zarten Gehörs zuweilen so sehr ermangeln, daß sie an der gemeinsten Musik Gefallen finden, Andere wieder ohne diese musikalische Bildung durch vortreffliche Musik begeistert, durch schlechte abgestoßen werden.“*) Der Anlage für die Musik müßte daher schon frühe von den Eltern aufmerksame Sorge gewidmet werden, denn in dieser edeln Gottesgabe kann sich der Mensch eine Freundin heranbilden, die ihn durch Freude und Leid des Lebens begleitet, die in Kummer und Schmerz ihm treu zur Seite steht, ihn tröstet und ermuntert. Wirkt doch der Eindruck, den eine ergreifende Melodie auf ein empfäng-

*) v. Raumer: Geschichte der Pädagogik, Bd. 2, p. 244.

liches Gemüth macht, oft noch lange in ihm fort, und zuweilen tauchen Klänge aus einer längst vergangenen Zeit plötzlich in der Seele wieder auf und führen den Menschen in Verhältnisse zurück, die seiner Erinnerung gänzlich entschwunden waren. Aber wie selten findet sich jetzt bei unseren Schülern dieser feinere Sinn für Musik, scheint es doch fast, als ob die steigende Cultur auch hier wieder ihre nachtheiligen Einflüsse geltend macht, denn gegenwärtig giebt es in unseren Schulen wol kaum eine Klasse, in der nicht mehrere Schüler von der Macht der Musik gänzlich unberührt blieben, ja selbst unvermögend wären, auch nur einen Ton richtig anzuschlagen und trotz aller Mühe des Lehrers auch nie zu dieser Fähigkeit gelangen. Häufig ist der Grund dieser Erscheinung in dem elterlichen Hause zu suchen, in welchem dem Kinde schon frühe Gleichgültigkeit gegen die Musik, als eine brodlose Kunst, eingeflößt wird; oft auch meint ein Knabe nicht singen zu dürfen, weil sein Vater es nicht kann oder nicht will. Solchen für Musik unempfindlichen Menschen geht denn auch gewöhnlich der feinere Sinn für die Poesie und damit die Fähigkeit ab sich jene höheren geistigen Genüsse zu verschaffen, die den Menschen allein über die Trivialität des Lebens erheben können. Und doch ist der Rhythmus von jeher zu pädagogischen Zwecken benutzt worden, war man doch z. B. schon vor langer Zeit nicht ohne Erfolg bemüht die trockenen Elemente der Grammatik durch leicht in das Ohr fallende Knittelverse der Jugend genießbarer zu machen. Daß freilich solche der Kindheit gebotenen Bildungsmittel dem Denken auch gefährlich werden können, namentlich wenn sie zu einseitig betrieben werden, hat gewiß schon mancher Pädagoge zu beobachten Gelegenheit gehabt, dem wol einmal eine Venusregel in so verkehrter Form entgegentönte wie: „die *feminina* auf ein *us* man männlich stets gebrauchen muß“. Trotzdem wird, wie durch das Anschauen reinlicher und genauer geometrischer Figuren das Kind zu genauen, reinlichen Begriffen, zur Liebe für Ordnung geführt werden kann, durch das Gewöhnen an Rhythmus im Klange sein Geschmac für das Schöne entwickelt. Dieser führt es unwillkürlich zu äußerem Anstande, auf den es nicht oft und ernst genug hingewiesen werden kann; denn sowie ein gekrümmtes, in sich zusammengesunkenes Dastzen der Schüler der Beachtung des aufmerksamen Lehrers nicht entgehen darf, schon weil es der freien Körperentwicklung derselben hinderlich werden kann, muß der Zögling auch zu der Einsicht gebracht werden, daß ein schlenkernder, unharmonischer Gang nicht nur einen unangenehmen Eindruck macht, sondern auch dem Menschen dadurch, daß er zu wenig auf seine Haltung, also auf sich selbst achtet, geradezu gefährlich zu werden vermag. Auch trägt der Rhythmus zur Dämpfung jugendlich aufbrausenden Feuers bei. In der Melodie ist Maß und Ruhe, so muß der Mensch auch zur Ruhe und Ueberlegung im Handeln geführt werden. Daher ist es nöthig den Zögling in der Schule sowohl, als in dem elterlichen Hause zunächst an schlichtes Sprechen zu gewöhnen; alles Declamiren muß das Kind vermeiden, deutlich und ohne Affectation lerne es sprechen und nur so laut, daß es verstanden werde! Zu lautem und zu leisem Sprechen, letzteres ist vor Allem ein Fehler der Jugend, die schon der Kindheit entwachsen ist, müßte mit gleicher Strenge entgegengetreten werden. So kann

auch auf richtiges und deutliches Aussprechen der Vocale und Consonanten, auf ein naturgemäßes Betonen der wichtigeren Silben, kurz auf einen rhythmisch melodischen Tonfall schon bei dem Kinde nicht genug geachtet werden, schon frühe muß es zu der Ueberzeugung geführt werden, daß in der Sprache der Mensch ein zart besaitetes Instrument besitzt, das ernster Pflege und einer sinnigen Behandlung bedarf um an seinem tiefen inneren Tongehalt keine Einbuße zu erleiden, die leicht auch der Seele selbst gefährlich werden könnte.

An die beiden für die Erziehung wichtigen Sinne des Gesichts und des Gehörs, die v. Baer dynamische genannt wissen will, schließen sich die chemischen, der Geruch und der Geschmack, deren innere Verwandtschaft schon durch die Nähe ihrer Organe angedeutet wird. Was den Geruch betrifft, so ist er bei den Kindern der in der Regel am wenigsten thätige Sinn, wovon sich Jeder überzeugen kann, der Gelegenheit hat sich in Klassen zu bewegen, die mit Schülern in dem Alter von sechs bis acht Jahren angefüllt sind. Dennoch ist die Ausbildung auch dieses Sinnes bei den Kleinen darum nicht unwichtig, denn auch er trägt dazu bei den Kreis ihrer Erfahrungen zu erweitern. Durch mehrfache Uebung erkennt das Kind z. B. den eigenthümlichen Geruch einer Blume, und der Eindruck, den dieser in ihm zurückläßt, kann so lebhaft sein, daß es ihm später nicht schwer wird ihn in sich zur Vorstellung zu bringen und von andern zu unterscheiden. Am stärksten ausgebildet ist der Geruchssinn bekanntlich bei den Hunden, deren Anhänglichkeit an den Menschen in ihm eine große Erleichterung findet. Durch fortgesetzte Uebung und längeren Aufenthalt in der freien Natur ließe sich der Geruch bei den Kindern vielleicht zu einer ähnlichen Schärfe steigern, aber mit Rücksicht auf die praktischen Anforderungen unserer Zeit dürfte man sich wol veranlaßt fühlen die Vortheile einer so gesteigerten Geruchsbildung in Zweifel zu ziehen, ja wol gar zu der Ansicht verleitet werden, daß es zweckmäßiger wäre den Sinn des Geruchs gänzlich abzustumpfen. Mindestens könnte behauptet werden, Jeder, der durch die Welt gehen will ohne sich in seinem Gleichgewichte merklich stören zu lassen, müsse sich gegen üble Gerüche unter Umständen gleichgültig verhalten können. Und sicherlich können die Gewalt der Ueberwindung und Gewöhnung hierin viel leisten; ist doch schon oft ein Geruch, der Einem unerträglich ist, ihm sogar Ekel verursacht, einem Andern erquicklich, wie der Duft von Moschus; und ohne große Schwierigkeit wird es daher möglich sein auch an die prägnantesten, oft nichts weniger als angenehmen Gerüche sich zu gewöhnen, die ja von manchen Lebensbeschäftigungen ganz unzertrennlich sind. Jedenfalls bleibt der Blumenduft nicht ohne Wirkung auf das Gemüth. Es giebt Blumen mit wahrhaft entzückenden Düften, die Jedem Befriedigung und Erquickung gewähren, die daher, vielleicht in Folge eines tieferen Verständnisses für die Natur, von dem Menschen zur Erhöhung der Feier festlicher Tage benutzt werden. Dieser Sinn für derartige reine Freuden ist schon bei dem Kinde um so mehr zu wecken und zu hegen, als ein frühes Abstumpfen gegen zartere Genüsse, ein allgemeines Streben nach Frühreise bei unserer Jugend nur zu sehr im Charakter der Zeit liegt. Doch schließt auf der andern Seite ein rückhaltloses Hingeben an

Wohlgerüche wieder eine Gefahr in sich, die von aufmerkamen Eltern und Erziehern nicht unbeachtet bleiben darf. Das Schwelgen in künstlichen Wohlgerüchen nämlich gefährdet an sich, so wie durch die Nahrung, die es der leicht erregbaren Eitelkeit des Kindes bietet, nur zu leicht seinen Charakter, ein Umstand, der von manchen sonst sorgfamen Müttern nicht genügend beachtet wird, die das etwas widerspänstige Haar ihrer Söhnelein durch reichliches Tränken mit duftenden Oelen gefügiger zu machen bemüht sind. Fade Becken duften nach Pomade; möge das Kind sich daher gern sättigen an dem lieblichen Geruche einer Blume, aus ihr aber für das Leben die wichtige Lehre ziehen, daß Gerüche doch nur körperloser Schein sind und mit der verdorrenden Pflanze verwehen, daß es im Leben aber, vornehmlich dem Manne gelte Wirklichem nachzujagen und auf die Verfolgung hoher Zwecke alle Kräfte zu verwenden.

Von größerer Bedeutung für die Erziehung ist der mit dem Geruchssinn nahe verwandte Geschmackssinn, dessen eigentliches Organ die Zunge ist, die demnach eine doppelte Function auszuüben hat, die des Sprechens und Schmeckens. Auch diesem mehr animalischen Sinne fehlt es nicht an innerer Beziehung auf den Geist. Dafür spricht schon die Erscheinung, daß Nationen, die geistig verschieden sind, in der Regel auch in der Befriedigung ihres Geschmackssinnes nicht unerheblich von einander abweichen, und an das Hervortreten neuer Nahrungsmittel sich auch sonstige Veränderungen und Fortschritte des geistigen Culturlebens anschließen.*) Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, dürfen daher gewissenhafte Eltern gegen die Ausbildung des Geschmackssinnes bei ihren Kindern nicht gleichgültig sein, denn Reinheit des physischen erzeugt ohne Zweifel auch Reinheit des ästhetischen Geschmacks, worauf schon unsere Sprache hinzudeuten scheint, die das Vermögen des Kostens und das ästhetische Wohlgefallen mit demselben Ausdruck „Geschmack“ bezeichnet. Im Urstande waren den einfachen Menschen die Nahrungsmittel, welche ihnen am besten schmeckten, auch die gesündesten. Darum ist den Kindern, so weit irgend möglich, der primitive Geschmack zu erhalten, der an einfachen Nahrungsmitteln Gefallen findet, ein frühes Verwöhnen ihres Gaumens durch Leckereien aber sorgfältig zu vermeiden. Auch ist die den Kleinen fast durchgängig eigene Eplust ein nicht zu unterschätzendes Erziehungsmittel: eine Frucht als Belohnung des Fleißes und guten Betragens zu rechter Zeit gereicht, ermuntert oft mehr zu erneuter Anstrengung als die wohlgemeinteste Lobrede; und jedenfalls ist diese Methode gefahrloser als die frühe Erweckung des Ehrgeizes, der dem kindlichen Gemüth nur zu leicht eine falsche Richtung giebt. Die weitere Regelung des Geschmacks, die in den meisten Fällen ohne Gefahr der Natur überlassen bleiben kann, wird übrigens nur dann noch eine besondere Beachtung seitens der häuslichen Erziehung erfahren müssen, wenn die Ausartung desselben das Kind zum Thiere zu erniedrigen droht, d. h. wenn es durch eine Depravation seines Gaumens Geschmack an nicht nahrhaften, selbst Ekel erregenden Speisen zu finden beginnt.

*) cf. G. Hermann: Grundriß einer allgemeinen Aesthetik.

Ebenso große Vorsicht erfordert die nicht selten schon frühe auftretende Vorliebe für pikante Speisen und Getränke, durch welche Knaben mit gewaltfamer Unterdrückung des natürlichen Widerstrebens sich oft den Anschein von Männern zu geben suchen. Hierbei vermag die häusliche Erziehung viel, die durch schädliches Beispiel oder zu große Nachsicht in dem Kinde leicht Neigungen hervorrufen kann, die später nicht selten zu verderblichen Leidenschaften werden und das Glück desselben für immer zerstören. Diese für die Entwicklung des Menschen so bedeutende Gefahr findet gerade bei den Eltern meist nicht genügende Beachtung, und doch ist es eine täglich vorkommende Erscheinung, daß Kinder, die ihren Spielen vorzugsweise gern die Beschäftigungen Erwachsener zum Grunde legen, auch in ihrem ganzen äußeren Auftreten, ihren Geberden und Gewohnheiten das getreue Abbild ihrer Eltern werden. Dürfen wir uns daher wol wundern, daß unsere Knaben trotz aller Verbote der Schule immer häufiger eine so entschiedene Vorliebe für die Cigarre zeigen, daß obgleich die eigenthümliche Kunst des Rauchens von ihnen meist nur mit einer gewissen physischen Unbequemlichkeit erkaufte werden kann, doch Keiner sich für einen rechten Mann hält, ehe er diese erste Weihe des gereiften Lebens empfangen hat, wenn sie ihre Väter, wandelnden Schornsteinen gleich, fast nie ohne dieses dampfende Zeichen ihrer Männervürde erblicken?

Einzelnen für sich endlich steht der mechanische oder Tastsinn da. Er dient vielfach zur Ergänzung anderer Sinne, namentlich des Gesichts. Blinde bringen es bekanntlich in der Unterscheidung der sie umgebenden Gegenstände durch ihr Gefühl außerordentlich weit; und zu derselben Feinheit äußeren Gefühls könnten Kinder geführt werden, wenn man sie, wie Rousseau vorschlägt, z. B. daran gewöhnen wollte im Finstern zu spielen. Zu dem Geiste des Menschen steht der Tastsinn in nicht so naher Beziehung als die anderen Sinne, was schon dadurch angedeutet ist, daß sein Organ sich nicht wie bei jenen am Kopfe, sondern in der Haut und vorzugsweise am Ende der oberen Extremitäten befindet. Doch gerade durch die Möglichkeit seiner Ausbildung ist mit ein Vorzug des Menschen vor den Thieren bedingt, die nur durch andere Sinne, namentlich durch den Geruch die Beschaffenheit fremder Körper zu erkennen suchen. Trotzdem unterliegt der Tastsinn, der nach Hegel der Sinn der irdischen Totalität ist, gerade am häufigsten der Täuschung. Wie oft glaubt der Mensch einen Schmerz wirklich zu empfinden, der in der That doch nur auf Einbildung beruht, und selbst ein nicht mehr dem Organismus angehörendes, ein amputirtes Glied scheint zuweilen noch ein solches Gefühl hervorzurufen. Schmerz und Wohlbehagen sind demnach die Hauptempfindungen, die durch den Tastsinn in dem Menschen hervorgerufen werden, eine Erfahrung, die schon frühe von der Pädagogik benützt wurde, um durch körperliche Züchtigung das Werk der Erziehung zu unterstützen. Freilich bedarf dieses Correctionsmittel mehr als alle anderen einer äußerst vorsichtigen Behandlung, da es leicht zur Uebertreibung veranlaßt und zu häufig angewendet, der moralischen Entwicklung des Züglings verderblich werden kann. Dies hat die neueste Zeit erkannt, die in den meisten civilisirten Staaten durch die einsichtsvolle Fürsorge ihrer Unterrichtsbehörden einigermassen in diese Erziehungsweise zu

bringen und sie zum Theil auch durch feste Bestimmungen zu regeln gesucht hat. Dieselbe aufmerksame Sorge muß auch die häusliche Erziehung diesem Punkte zuwenden, wenn sie eine für die Kinder segensreiche werden will, um so mehr, da er gerade nicht ungeeignet ist sie mit der Schulzucht in Conflict zu bringen. Denn oft stellen Eltern an die Schule die von ihr in den meisten Fällen natürlich zurückzuweisende Forderung durch unnachsichtige Strenge, namentlich durch öftere körperliche Züchtigung das gut zu machen, was sie selbst in der ungleichen Behandlung ihrer Kinder versehen haben. Andere wieder fühlen sich durch eine mit vollem Rechte von jener verhängte Körperstrafe in ihrer elterlichen Autorität verletzt, da sie dieselbe für einen nicht zu entschuldigenden Eingriff in ihre eigenen Rechte halten; ja nicht selten treten sie der Schule mit der Erklärung entgegen, ihre Kinder, die sich übrigens in den meisten Fällen dann als die ungezogensten und unlenkbarsten Schüler erweisen, seien mit Worten der Liebe so leicht zu erziehen, hätten auch die Anwendung körperlicher Züchtigung in ihrer Häuslichkeit bisher nie nöthig gemacht, die sie selbst daher grundsätzlich für entschieden verderblich erklären müßten. Beide Ansichten aber sind durchaus irrig, denn wenn eine zu oft angewendete Körperstrafe nachweislich ihre Wirkung verfehlt, so darf dieselbe doch auch in unserer humanen Zeit in gewissen Fällen, namentlich bei großer Rohheit, Bosheit und trotzigem Ungehorsam weder in der Schule, noch im Hause unterlassen werden, sobald nämlich alle anderen wirksamen Erziehungsmittel erschöpft sind und sie in dem Gezüchtigten die Ueberzeugung erweckt, daß seine eigene Halsstarrigkeit ihm eine solche demüthigende, den Menschen entehrende Behandlung zugezogen hat, die übrigens auch von dem Strafenden selbst nur mit äußerstem Widerstreben und durchaus nie in der Aufregung geübt werden darf. Ohne diese nothwendige Rücksicht kann die Strafe der körperlichen Züchtigung leicht die Abstumpfung jedes zarteren Gefühls in dem Zögling zur Folge haben und somit auf sein ganzes späteres Leben die nachtheiligste Wirkung äußern. Denn der männliche Sinn, der den Menschen die Leiden des Lebens mit Festigkeit ertragen läßt, wird nicht durch eine leicht zu erreichende Gleichgültigkeit gegen physischen Schmerz erworben, er beruht vielmehr auf sittlicher Stärke als auf sinnlicher Kraft und ist das Ergebnis einer mit Aufmerksamkeit verfolgten allmäligen Entwicklung des Charakters. Charakterbildung aber ist das Endziel, das der gewissenhaften Erziehung bei allen ihren Bemühungen um den Zögling vorschweben muß, mit dem sie selbst abzuschließen hat. Um sie zu erreichen darf keine Anlage des Menschen, keiner seiner Sinne unbeachtet bleiben oder gar fehlen. Denn wenn das Aufhören einer Sinnesempfindung die anderen der Erfahrung gemäß auch schärft, so könnte die gesteigerte Thätigkeit dieser doch den einen fehlenden Sinn nicht ersetzen; und jene von Condillac angenommene Statue, die innerlich organisiert wie wir, mit einer Seele begabt, doch noch ohne Vorstellungen ist, an der er zu beweisen sucht, daß die menschliche Intelligenz mit einem einzigen Sinne eben so viele Fähigkeiten besitzen soll, als sie durch die fünf Sinne erlangt, spricht doch wol nur für die unbestreitbare innere Verwandtschaft aller Sinne, die sich in ihrer verschiedenen Wirkung auf den Geist bekundet und alle Sinnesempfindungen als Modificationen eines allgemeinen Sinnes auffassen ließe.

Die unleugbare Wirkung der Sinne auf den Geist scheint demnach eine Bildung derselben nöthig zu machen, wenn die Erziehung ihrer Bestimmung entsprechen, d. h. eine gleichmäßige Entwicklung aller menschlichen Kräfte und Fähigkeiten erzielen soll. Der hohe Einfluß dieser wichtigen Organe auf das Gedeihen des Menschen überhaupt mag daher zuweilen die Anforderungen Einzelner an ihre Erziehung haben übertreiben lassen, und übertrieben werden sie, wenn man die Bildung der Sinne als eine für die Erziehung des Menschen vorzugsweise zu berücksichtigende ins Auge fassen wollte. In der Sinnenwelt allein lebt das Thier, der Geist aber weist dem Menschen durch die hohe Befähigung seiner edleren Anlagen eine bedeutendere Stellung in dem Universum an, welche eine vorwiegende Sinnesbildung allein ihm nicht verschaffen kann. Dennoch darf die Bildung der Sinne von der allgemeinen Erziehung nicht ausgeschlossen werden, da, wenn sie ganz vernachlässigt wird, der Mensch in gewisser Beziehung unter dem Thiere stehen bleibt, das er vermöge seiner höheren Organisation beherrschen soll; vielmehr ist die Erlangung geistiger Sinnesstärke mit als eine Bedingung des Endzieles aller Erziehung anzusehen. Und wie die genaue Prüfung der geistigen Anlagen ihrer Kinder die Sorge gewissenhafter Eltern sein muß, so ist auch den einzelnen Sinnen jener von ihnen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden als der Erlangung gewisser angenehmer Fertigkeiten wie der Tanzkunst z. B., deren Besitz zwar zärtlichen Müttern häufig zu dem Wohlbefinden ihrer Söhne unerläßlich erscheint, die aber im Leben des Mannes selbst später nur von höchst untergeordneter Bedeutung sind; während von dem höheren oder geringeren Grade der Entwicklung seiner Sinne zum großen Theile die befriedigende Stellung des Einzelnen in der Gesellschaft bedingt wird, die in unserer an den mannigfaltigsten Interessen so reichen Zeit Jedem im Vollgenuß seiner ihm von Gott verliehenen Kräfte freudig wirken zu sehen mit Recht beanspruchen kann.

L. Koch.

Schulnachrichten.

A. Lehrverfassung.

Prima. Ordinarius: Oberlehrer Hohmann.

Religion, 2 St. w. Kirchengeschichte bis zur Reformation (Hollenberg § 92—124). Erklärung des Evangel. Johannis, die Hauptpunkte der Glaubenslehre nach Hollenberg, Repetition von Liedern und Sprüchen.

Deutsch, 3 St. w. Literaturgeschichte der Goethe-Schiller'schen Zeit, Lectüre einzelner Dichtungen Goethe's, Schiller's, Kleist's, Uhland's. Disponirübungen und vierwöchentliche freie Vorträge im Anschluß an die Lectüre und Aufsätze: 1) Ueber den Einfluß der Einsamkeit auf die Bildung des Geistes. 2) Charakter des Thoas nach Goethe's Iphigenie. 3) Lerne dich in die Menschen schicken. 4) Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe. 5) Thu', was du kannst und laß das Andre dem, der's kann, zu jedem ganzen Werke gehört ein ganzer Mann. 6) Die Ueberlegenheit Europa's im Vergleich zu den anderen Erdtheilen. 7) Vortheilhafte Folgen der Kreuzzüge. 8) Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott. 9) Ueber die Bedeutung des Sprüchwortes: Ende gut, Alles gut. 10) Wem wohl das Glück die schönste Palme bent? Wer freudig thut, sich des Gethanen freut. (Abit.-A.)

Latein, 3 St. w. Lectüre von Cicero de senect., Liv. II, Vergil. Aen. III u. IV. Hor. od. I. 1. 3. 4. 22. 37. II. 3. 10. III. 30. IV. 7. priv. Caesar de bello Gall. IV und VI. Wiederholung der Grammatik und Metrik, Wortbildungslehre nach Schultz § 178—188 und § 202—3.

Französisch, 4 St. w. Lectüre von Corneille: Horace, Voiture, Gedichte von Regnier, Ronsard, Malherbe aus Herrig und Burguy, curs. Schiller's Parasit. Wiederholung der Grammatik nach Plötz: nouvelle grammaire française, freie Vorträge, wöchentliche Extemporalien und Exercitien, Aufsätze: 1) Frédéric Guillaume I, roi de Prusse. 2) Frédéric Guillaume II. 3) Expedition de Napoléon en Russie. 4) La première croisade. 5) les jeux olympiques,

comparés à la gymnastique de nos jours. 6) Les Romains font voir leur grandeur d'âme partout dans le malheur. 7) Le siècle d'Auguste et le siècle de Louis XIV. 8) Parallèle entre les législations de Lycurgue et de Solon. 9) La bataille de Rossbach. 10) L'agriculture considérée comme la première source de la prospérité des États.

Englisch, 3 St. w. Lectüre von Shakspeare's Coriolanus, einzelner essays von Steele und Addison aus Herrig. Wiederholung der Grammatik nach Baskerville, freie Vorträge, Extemporalien, Exercitien, Uebersetzungen aus dem Englischen in das Französische und umgekehrt, Aufsätze: 1) Contents of the last two acts of Shakspeare's Julius Caesar. 2) The most important accidents at the beginning of middle-age. 3) The ancient Germans, 4) king Lear, a tale from Shakspeare. 5) The battle of Luetzen. 6) The Norman conquest of England. 7) The act of printing. 8) Who were the principal founders of the greatness of Prussia? (Abt. u.)

Geschichte, 2. St. w. Das Mittelalter und die neuere Zeit bis zum westphälischen Frieden.

Geographie, 1 St. w. Politisch-statistische Beschreibung der Hauptstaaten Europas, Repetition aus dem ganzen Gebiete der Geographie.

Naturwissenschaften, 6 St. w. a) Physik, 3 St. Die mechanischen Erscheinungen und die Optik mit mathemat. Begründung; Wiederholung des ganzen Gebietes, Uebung im Lösen physikalischer Aufgaben, Experimente. — b) Chemie, 3 St. Die Metalle und ihre wichtigsten Verbindungen; organische Chemie in ihren Grundzügen; Experimente, Uebung im Lösen von Aufgaben.

Mathematik, 5 St. w. a) Analytische Geometrie, 3 St. b) Arithmetik, 2 St. Die combinatorischen Operationen, der binomische Lehrsatz, die unbestimmten Coefficienten; Wiederholung aus den verschiedenen Gebieten der Mathematik, schriftliche Arbeiten.

Zeichnen, 3 St. w. Freihandzeichnen nach Gypsen und großen Vorlagen *aux deux crayons*, Linearzeichnen, Aufgaben aus der Perspective, architektonisches Zeichnen, Plan- und Maschinenzeichnen.

Gesang, 1 St. w., comb. mit Secunda, Tertia A und B und Quarta: Lieder, Psalmen, Motetten für gemischten Chor.

Secunda. Ordinarius: Oberlehrer Vogt.

Religion, 2 St. w. Entwicklung des Reiches Gottes in der Zeit des alten Bundes. Speciellere Bibelfunde nebst Lectüre zusammenhängender Stücke aus den poetischen und prophetischen Büchern des A. T. Wiederholung früherer Penja.

Deutsch, 3 St. w. Lectüre klassischer Gedichte mit kurzer Besprechung der verschiedenen Dichtungsgattungen, namentlich des Drama, Metrik. Dispositionslehre und Disponirübungen, so wie vierwöchentliche Vorträge im Anschluß an die Klassen- und Privatlectüre. Aufsätze: 1) Vergleichung

des menschlichen Lebens mit einem Flusse. 2) Welchen Nutzen gewährt dem Menschen der Umgang mit der freien Natur? 3) Niobe nach Ovid. Metam. VII 146—312. 4) Was läßt sich für und wider den Krieg sagen? 5) Der siebzigste Geburtstag (nach Voss). 6) Der Undankbare. 7) Die Gefahren und der Segen eines Flusses. 8) a) Ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhelissen (Chrie). b) Medea (nach Ovid). 9) Nutzen des Studiums der Naturgeschichte. 10) a) Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten. b) Was der Mensch säet, wird er ernten (Probe=U.).

Latein, 4 St. w. Lectüre von Curtius I. III, IV 1—50 Ovid. Met. VI 146—400, VI 679—721, VII 1—353 und 490—660. Memorirübungen, Syntax nach Schulz § 236—291. Wiederholung der übrigen Theile der Grammatik, 14 tägige Exercitien.

Französisch, 4 St. w. Lectüre von Ploetz: lectures choisies, sect. 5, 6. Racine: Athalie a. 1 und 2. Scribe: avant, pendant et après. Syntax und Wiederholung der Etymologie nach Ploetz's neuer Grammatik. Memorir- und Sprechübungen, wöchentl. Exercitien und Extemporalien, einzelne freie Arbeiten der oberen Abtheilung.

Englisch, 3 St. w.: Lectüre einzelner Abschnitte aus Plate's blossoms. Grammatik und mündliche Uebungen nach Plate's Lehrgang Th. II, Exercitien und einzelne freie Aufsätze der oberen Abtheilung.

Geschichte, 2 St. w. Geschichte der orientalischen Reiche und Griechenlands.

Geographie, 1 St. w. Die außereuropäischen Erdtheile, Wiederholung der Geographie von Europa.

Naturwissenschaften, 6 St. w. a) im S. Zoologie 2 St. Wiederholung des ganzen Gebietes, Kenntniß der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers. Im W. Mineralogie, 2 St. Genauere Beschreibung der Mineralien nach der Sammlung der Anstalt, das Wichtigste aus der Geognosie und Geologie. b) Physik, 2 St. w.: Die mechanischen Erscheinungen, Magnetismus, Electricität, im Anschluß daran Experimente. c) Chemie, 2 St. w. Metalloide, Kalium und Natrium; Versuche, Anleitung zum Lösen von Aufgaben.

Mathematik, 5 St. w. a) Planimetrie, 2 St. Erweiterung der früheren Pensa, harmonische Theilungen, Transversalen, Anwendung der Algebra. Die wichtigsten Körper aus der Stereometrie. b) Arithmetik, 2 St. Logarithmen, Gleichungen des 1. und 2. Grades mit mehreren Unbekannten. c) Praktisches Rechnen, 1 St. Anwendung der Gleichungen. Schriftliche Arbeiten.

Zeichnen, 2 St. w. Zeichnen nach großen Vorlagen in Kreide und Blei, Anfertigung häuslicher Aufgaben: Projection der Körper, Durchschnitte u. s. w.

Gefang, 1 St. w., s. Prima.

Tertia A. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Ellinger.

Religion, 2 St. w. Zusammenhängende Lectüre der Apostelgeschichte, Beendigung der Erklärung des Katechismus, Deutsche Reformationsgeschichte, Erklärung der Sonntagsepisteln, Wiederholung von Kirchenliedern.

Deutsch, 3 St. w. Das Wichtigste aus der Satzlehre, Metrik und Poetik, Lectüre von Schiller's Wilhelm Tell und ausgewählter Dichtungen aus Hopf und Paulstief, Anfertigung von Aufsätzen.

Latein, 5 St. w. Lectüre von Caesar b. Gall. I, II, 1—16 Phaedrus ed. Siebelis II, III, IV, Syntax nach Schulz § 239—91. Wiederholung der Etymologie und Casuslehre, 14tägige Exercitien abwechselnd mit Extemporalien.

Französisch, 4. St. w. Lectüre von Voltaire's Charles XII, I, 3—8. Die Formenlehre und das Wichtigste aus der Syntax, Uebersetzung sämtlicher Uebungsstücke aus Plöz. Forml. und Synt. Memoriren von Plöz pet. vocab. 79—107. Erlernen kleinerer Gedichte, wöchentliche Exercitien und Extemporalien.

Englisch, 4 St. w. Plate's Lehrgang Th. I, Abth. 2, Lect. 31—64. in mündlicher und schriftlicher Uebung. Lectüre von W. Scott's: Tales of a grandfather mit steter Berücksichtigung der Aussprache und Grammatik, 14 tägige Exercitien.

Geschichte, 2 St. w. Geschichte des preussischen Staates.

Geographie, 2 St. w. Repetition der früheren Course, die Hauptlehren der mathematischen Geographie. Physische und politische Geographie des preussischen Staates.

Naturkunde, 2 St. w. Im S. die wichtigsten Mineralien. Im W. die Grundzüge der Experimentalphysik.

Mathematik, 6 St. w. a) Planimetrie, 2 St. Verhältnisse der Linien und der Flächenräume, namentlich in Uebungssätzen und Constructionsaufgaben. b) Arithmetik, 3 St. Begründung der Grundoperationen, Wurzeln, das verkürzte Radiciren, Gleichungen des 1. Grades. c) Prakt. Rechnen, 1 St. Schlussrechnung und Anwendung einfacher Gleichungen. Schriftliche Arbeiten.

Zeichnen, 2 St. w. Ausgeführte Ornamente, Köpfe zc. nach größeren Vorlagen und nach Gyps. Häusliches Zeichnen: Projection begrenzter Ebenen.

Gesang, 1 St. w., f. Prima.

Tertia B. Ordinarius: ord. Lehrer Boelkel.

Religion, 2 St. w. Lectüre des Evangel. Mathäi, Wiederholung des ersten Hauptstücks, Besprechung des ersten und zweiten Artikels; Einführung in das Verständniß des evangel. Kirchenjahres und Gottesdienstes, Erlernen von Sprüchen und Kirchenliedern.

Deutsch, 3 St. w. Lectüre von Hopf und Paulstief, das Wichtigste aus der Satzlehre und Metrik, Declamir-, orthographische und Disponir-Uebungen, 3 wöchentliche Aufsätze.

Latein, 5 St. w. Lectüre des Corn. Nepos: Miltiades, Aristides, Conon, Lysander, Thrasylulus, Conon, Dion. Grammatik nach Schulz § 189—235. Uebersetzen aus Ellendt, Lesebuch p. 72—126. Repetition der Formenlehre, 14tägige Exercitien und Extemporalien.

Französisch, 4 St. w. Lectüre von Michaud: *Histoire de la prem. croisade*, ed. Goebel ch. 1—6. Mündliches und schriftliches Einüben der unregelmäßigen verbes. Memoriren der Vocabeln aus Plötz *pet. vocab.* 45—78. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien.

Englisch, 4 St. w. Plate's Lehrgang 1. Stufe p. 23—63, wöchentliche Extemporalien, im Winter 14tägige Exercitien.

Geschichte, 2 St. w. Geschichte der Deutschen von der Völkerwanderung bis 1648.

Geographie, 2 St. w. Politische und physische Geographie Deutschlands, Hollands, Belgiens, der Schweiz und Dänemarks, Versuche im Kartenzichnen.

Naturbeschreibung, 2 St. w. Im S. Botanik: Erweiterung der Kenntniß der hiesigen Flora durch fortgesetzte gründlichere Beschreibung der Pflanzen, Uebung im Selbstbestimmen derselben nach dem Linné'schen System; in einigen Stunden Behandlung der Schmetterlinge und Käfer. Im W. Zoologie: Die wirbellosen Thiere und die wichtigsten Organe des menschlichen Körpers.

Mathematis, 6 St. w. a) Praktisches Rechnen 1 St., b) Arithmetik 2 St.: die 4 Species der Buchstabenrechnung, Gleichungen des 1. Grades mit einer Unbekannten. c) Geometrie, 3 St. von den Vierecken, vom Kreise, Ähnlichkeit und Gleichheit der Figuren, häufige Constructionsaufgaben.

Zeichnen, 2 St. w. Nach Vorlagen Zeichnen ausgeführter Ornamente, Köpfe, Blumen, Baumstudien. Häusliches Zeichnen, die Anfänge des Projectionszeichnens.

Gesang 1 St. w., f. Prima.

Quarta. Ordinarius im Sommer: ord. Lehrer Thomas, im Winter: Dr. Lipkau.

Religion, 2 St. w. Einführung in die heilige Schrift, verbunden mit Lectüre ausgewählter Abschnitte des A. T. Wiederholung der 5. Hauptstücke, eingehendere Besprechung des ersten Hauptstücks. Erklärung der Sonntagsevangelien, Sprüche und Kirchenlieder.

Deutsch, 3 St. w. Declamirübungen, Besprechen und Wiedererzählen gelesener Stücke, aus Hops und Paulsief, grammatische, orthographische und stilistische Uebungen.

Latin, 6 St. w. Repetition und Erweiterung der Formenlehre, namentlich Einüben der unregelmäßigen verba, einige syntaktische Regeln, vom *acc. c. inf.*, *abl. absol.*, *ut*. Lectüre von Ellendt p. 42—72 und Eutropius l. V—VII, Exercitien.

Französisch, 5 St. w. Plötz I, Lect. 60—91 und Anhang, wöchentliche Exercitien, Erlernen von Vocabeln aus Plötz *pet. vocab.*

Geschichte, 2 St. w. Orientalische, griechische Geschichte bis zum Tode Alexander's, römische bis zur Kaiserzeit.

Geographie, 2 St. w. Europa mit Ausnahme von Deutschland, Uebung im Kartenzichnen.

Naturbeschreibung, 2 St. w. Im Sommer Botanik: Erweiterte Beschreibung der Pflanzen; Einübung des Linné'schen Systems. Im W. Zoologie: Die Wirbelthiere, das menschliche Skelett.

Mathematik, 6 St. w. a) Geometrie 3 St. Die elementaren Sätze von parallelen Linien und dem Dreiecke, geometrische Aufgaben. b) Arithmetik, 3 St. Repetition der Bruchrechnung, Decimalbrüche, Elemente der Buchstabenrechnung.

Zeichnen, 2 St. w. Zeichnen einfacher Körper nach Vorlagen und nach der Natur häusliche Uebungen geometrischer Constructionen.

Schreiben, 2 St. w. Uebung deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschriften.

Gesang 1 St. w., f. Prima.

Quinta. Ordinarius: cand. prob. Krüger.

Religion, 3 St. w. Biblische Erzählungen des N. T. nach Woike. Erlernen der 3 ersten Hauptstücke, dazu Sprüche und Kirchenlieder.

Deutsch, 4 St. w. Lectüre von Hopf und Paulsief; Erzählen des Inhalts der gelesenen Stücke, die Rectionsllehre, der zusammengezogene und zusammengesetzte Satz, Declamirübungen, wöchentliche Dictate, abwechselnd mit freien Arbeiten.

Latein, 6 St. w. Wiederholung und Erweiterung des Pensums von Sexta, *verba depon.* und *anomala* Ellendt, Abschn. 3 und 4, wöchentliche Exercitien.

Französisch, 5 St. w. Plötz Elementargrammatik, Lect. 1—60., wöchentliche Exercitien, Erlernen von Vocabeln aus Plötz *pet. vocab.*

Geschichte im S. 2, im W. 1 St. w. Biographische Bilder aus der orientalischen, römischen, deutschen und preussischen Geschichte.

Geographie, im S. 1, im W. 2 St. w. Die außereuropäischen Erdtheile.

Naturbeschreibung, 2 St. w. Im S. Botanik: Kenntniß der wichtigsten Organe der Pflanzen, Beschreibung der am häufigsten vorkommenden Pflanzenspecies. Im Winter Zoologie: Ueberblick über die Klassen und Ordnungen der Thiere durch Beschreibung der wichtigsten Repräsentanten derselben.

Rechnen, 3 St. w. Bruchrechnen, Regel de tri, Aufgaben mit Brüchen.

Formlehre, 1 St. w. Die ersten Begriffe der ebenen Geometrie, regelmäßige Körper und ihre Nehe.

Zeichnen, 2 St. w. Nach Wandtafeln Zeichnen von Häusern und einfachen Ornamenten mit Anwendung krummer Linien.

Schreiben, 2 St. w. Schreiben nach Vorschrift an der Wandtafel.

Gefang, 1 St. w. Uebung im Notenschreiben, Notendictate, Einüben von Choralmelodien und zweistimmigen Liedern.

Sexta. Ordinarius: Cantor Kohrt.

Religion, 3 St. w. Die biblischen Erzählungen des A. T. nach Boife, Erlernen des 1. und 2. Hauptstücks mit der Luther'schen Erklärung, so wie einiger Sprüche und Kirchenlieder.

Deutsch, 4 St. w. Lectüre von Hopf und Paulsief, Erklärung und Wiedergeben des Gelesenen, Declamirübungen, Declin. der Subst., Adj. und Verba; der einfache Satz, wöchentliche Dictate und kleinere Aufsätze der Oberabtheilung.

Latein, 8 St. w. Declination, Comparation, die Zahlwörter, Pronomina, das *verbum esse* und die regelmäßigen Conjugationen nach Schultz, Uebersetzen aus Ellendt 1—19, Exercitien der Oberabtheilung.

Geschichte, 1 St. w. Die wichtigsten Sagen des griechischen Alterthums.

Geographie, 2 St. w. Die allgemeinen Verhältnisse der Gestalt und Oberfläche der Erde nach Daniel's Leitfaden. Kurze Uebersicht der 5 Erdtheile, die Provinz Preußen.

Naturbeschreibung, im S. 1, im W. 2 St. w. Im S. Botanik: Beschreibung der bekanntesten Pflanzen. Im W.: die wichtigsten Mineralien und Thiere.

Rechnen, 5 St. w. In der Unterabtheilung die 4 Species in benannten Zahlen; in der Oberabtheilung Erweiterung des früheren Peniums, schriftliche und mündliche Uebung von Schlussrechnungen.

Zeichnen, 2 St. w. Gerade Linien, Winkel, geradlinige Flächenfiguren nach Dictat oder Vorzeichnung an der Schultafel.

Schreiben, 3 St. w. Wörter und Sätze nach Vorschrift an der Schultafel.

Gefang, 1 St. w.: Uebung der musikalischen Grundformen, leichter Lieder und Choräle, Notenschreiben und Notenlesen.

Turnen: Im S. alle Klassen vereinigt auf dem Turnplatz in 4 St. w., im Winter die 3 unteren Klassen einzeln je 1 St. w., und je 2 der 4 oberen vereinigt in je 2 St. w. Oberl. Dr. Ellinger und Cantor Kohrt.

Vorbereitungsschule.

I. Klasse, Ordinarius: Lehrer Preuß.

Religion, 3 St. w. Die vorzüglichsten Geschichten des N. T., die 10 Gebote mit der Luther'schen Erklärung, Erlernen einiger Lieder und Sprüche.

Deutsch, 10 St. w. Lectüre von Paulsief's Lesebuch, 2. Abtheilung, Uebung im Wiedererzählen, Wort- und Sacherklärung einzelner gelernter Gedichte, die Anfänge der Satzlehre, Kenntniß

der wichtigsten Redetheile, Flexion der Hauptwörter, Eigenschafts- und Zeitwörter, die wichtigsten Regeln der Orthographie, wöchentliche Dictate, tägliche Uebungen im Abschreiben.

Rechnen, 4 St. w. Die 4 Species mit unbenannten Zahlen, Resolviren und Reduciren.

Schreiben, 4 St. w. Uebung in deutscher und lateinischer Schrift.

Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen, 2 St. w. Fortgesetzte Berichtigung der Aussprache, Uebung der Anschauung, vorzugsweise mit Rücksicht auf Naturbeschreibung und Geographie.

Gesang, 1 St. w. Hörübungen, leichte Choräle und Volkslieder.

II. Klasse, Ordinarius: Lehrer Lange.

Religion, 3 St. w. Die vorzüglichsten biblischen Geschichten des A. T., die 10 Gebote ohne Erklärung, Erlernen einiger leichten Sprüche und Liederverse.

Deutsch, 8 St. w. Lectüre von Paulsies Lesebuch, 1. Abtheilung, Uebung im Erkennen der Haupt- und Fürwörter, Eigenschafts- und Zeitwörter, orthographische Uebungen durch Abschreiben von Druckschrift, wöchentliche Dictate, Erlernen kleinerer Gedichte.

Rechnen, 4 St. w. Die 4 Species mit größeren Zahlen.

Schreiben, 4 St. w. Fortgesetzte Uebung in deutscher und lateinischer Schrift.

Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen, 1 St. w. Berichtigung der Aussprache, Erweiterung der Vorstellungen an sinnlichen Anschauungen unter Benutzung der Bilder von Reimer und Wille.

III. Klasse. Ordinarius: Lehrer Lange.

Religion, 2 St. w. Einführung in eine kleine Anzahl biblischer Geschichten.

Lesen und Schreiben, 10 St. w. Lautiren und Lesen nach der Wandfibel und in Häfters Fibel, Einübung der deutschen Schrift.

Rechnen, 4 St. w. Zählen und Einüben der Zahlreihen von 1—100, die 3 ersten Species im Zahlenraum von 1—100.

Turnen, Kl. 1 und einzelne Schüler von Kl. 2 im Sommer 2 St. w. Lehrer Preuß.

Die Aufgaben für die diesjährige Abiturientenprüfung waren:

a) Deutsch:

Wem wohl das Glück die schönste Palme deut?

Wer freudig thut, sich des Gethanen freut!

b) Französisch:

Ein Exercitium.

c) Englisch:

Who were the principal founders of the greatness of Prussia?

d) Mathematik:

- 1) Die Maßzahlen der drei mit einem und demselben Maße gemessenen Kanten eines rechtwinkligen Parallelepipeds bilden eine stetige Proportion; das Volumen ist $a = 216$, und die Cuben über den drei Kanten sind zusammen um $b = 793$ größer als das Volumen des Prismas. Wie groß sind die drei Kanten?
- 2) Zur Construction eines rechtwinkligen Dreiecks ist der Radius r des inbeschriebenen Kreises und die Seite q desjenigen inbeschriebenen Quadrats gegeben, welches mit zwei Seiten in den Katheten und mit einer Ecke in der Hypotenuse des Dreiecks liegt. Wie läßt sich die Hypotenuse durch die gegebenen Größen ausdrücken, und welche Beziehung muß zwischen letzteren stattfinden, wenn das verlangte Dreieck gleichschenkelig werden soll?
- 3) zwischen einem Kreisbogen mit dem Radius $R = 55,4$ und der zugehörigen Sehne $AB = 109$ ist ein Kreis mit dem Radius $r = 19,2$ so zu zeichnen, daß derselbe die Sehne AB berührt, und daß die von A und B ausgehenden Tangenten desselben sich in einem Punkte des gegebenen Kreisbogens durchschneiden. Die Lage dieses Schnittpunktes und die des kleinen Kreises ist durch Rechnung zu bestimmen.
- 4) Ein Winkel $FNM = \alpha$ ist gegeben, und in einem Schenkel desselben der Punkt F . Es soll eine Parabel construirt werden, welche F als Brennpunkt hat und den Schenkel NM des gegebenen Winkels normal durchschneidet. Wo wird NM von der Parabel durchschnitten, und wie groß ist das Stück der Parabelfläche zwischen den Schenkeln des gegebenen Winkels?

e) Naturwissenschaften:

- 1) Bei einem gewöhnlichen zusammengesetzten Mikroskop sei die Brennweite des Objectivs 2 Linien, die des Oculars $8''$, der Gegenstand befinde sich $2,05''$ vom Objectiv entfernt, und die deutliche Sehweite des Beobachters sei 10 Zoll; wie viele Male wird der Gegenstand vergrößert, und welche Länge muß das Mikroskop haben?
- 2) Ein Körper A sei in einer Höhe $= h$ über der Erde, ein anderer B in der Höhe $h-d$; wenn nun A bereits n Sec. gefallen ist, ehe B seinen Fall beginnt: a) nach wie vielen Sec. wird sich A dem Körper B bis auf e Fuß Entfernung genähert haben? b) wann wird A sich mit B in derselben Höhe befinden? und c) wann wird jeder Körper an der Oberfläche der Erde ankommen?
- 3) Welches ist das Verhältniß zwischen dem Volumen Luft, das mit der aus 100 Pfd. Schwefel erzeugten schwefeligen Säure gemischt werden muß, um den zur Bildung von Schwefelsäure erforder-

lichen Sauerstoff zu liefern, und dem Volumen der Säure selbst? Man soll die Gase für denselben Druck 748 m. m., aber für verschiedene Temperaturen vergleichen; es soll nämlich die Temperatur der schwefeligen Säure gleich der Anzündungstemperatur des Schwefels (260°) die der Luft aber zu + 12° angenommen werden. (Ausdehnungscoefficient der schwefeligen Säure $0,003856$, der Luft $0,003665$).

B. **V**e**h**m*i*t**t**e**l**.

Die Lehrer- und Schülerbibliothek wurden in dem verflossenen Schuljahre durch folgende Werke vermehrt: Stiehl Centralblatt pro 1868. Langbein: Pädagogisches Archiv, Jahrgang 1868. Schrader: Erziehungs- und Unterrichtslehre für Gymnasien und Realschulen. Wiese: Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preußen. Wuttke: Sittenlehre. Herrig: Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Bd. 41, 42. Hughes: Tom Brown's Schuljahre. Laas: der deutsche Aufsatz. Barmann: Friedrich Schleiermacher. Rosenkranz: Diderot's Leben und Werke. Lafaye: dictionnaire des synonymes de la langue française. Diderot: oeuvres complètes. Le J. Rousseau: oeuvres complètes. Fritsche: Molière Studien. Dryden: poetical works. Sheridan: dramatic works. Herrig: the American classical authors. Pineas: Ergänzungsblätter zu jedem englischen Handwörterbuche. Lucas: Deutsch-englisches Lexicon. W. Scott: tales of a grandfather ed. Schaub. Jacobs und Kühle: Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Jahrgang 1868. Crellé's Journal für die reine und angewandte Mathematik. 68. Bd. Curtius Rufus ed. Muetzell. Curtius: Studien zur griech. und lat. Grammatik. Kolb: Naturgeschichte des Thierreichs. Petermann: Mittheilungen aus J. Perthes geogr. Anstalt. Jahrg. 1868. von Klöden: Handbuch der Erdkunde. Bursian: Geographie von Griechenland. Droysen: Geschichte der preussischen Politik. Th. 3 und 4. Altpreussische Monatschrift. Jahrg. 1868. Magazin für die Literatur des Auslandes, Jahrg. 1868. Zarneck: Literarisches Centralblatt. Jahrgang 1868. Schleicher: Handbuch der litauischen Sprache. Der Globus. Jahrgang 1868. H. Heine: Buch der Lieder. E. Schulze: die bezauberte Rose und Cäcilie. D. Slagau: Littauen und die Littauer. Freitag: Bilder deutscher Vergangenheit, Bd. 2: „Aus dem Jahrhundert des großen Krieges“ und „Aus neuer Zeit.“ Achim v. Arnim und Clemens Brentano: des Knaben Wunderhorn. 3 Bde. Hofegarten: Lucinde. Moerike: Idylle vom Bodensee. C. Ruß: In der freien Natur, 2te Reihe. Fritz Reuter: De Keis' nach Konstantinopel. Zeitschrift des Königl. Preuss. Statistischen Bureaus, Jahrg. 1868.

Die physikalischen Apparate wurden vermehrt durch eine Geißler'sche Röhre mit Quecksilber, einen Electro-Moteur, einen Electro-Magnet, ein Tellurium.

An Geschenken erhielt die Anstalt: von dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium: Langkavel: die Botanik der späteren Griechen; von Herrn Intendanten Schlenker: Bodl: Versuch einer wirtschaftlichen Naturgeschichte, 5 Bde., Henry's Chemie. Lampadius: Experimente über technische Chemie, wofür der Unterzeichnete den Gebern im Namen der Schule herzlichen Dank sagt.

C. Wichtigere Verordnungen der Behörden.

I. Des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums.

8. Februar 1868: Das provisorische Engagement des Schulamts-Candidaten Krüger für die 4te ordentliche Lehrerstelle wird genehmigt.

13. Februar: Der Anfang der Ferien wird auf den Sonnabend, der Wiederbeginn des Unterrichts in den Fällen, in welchen jene volle Wochen umfassen, auf den Montag verlegt.

7. März: In Folge des Zutritts von 4 neuen Schulen zum Programm-Austauschverbande sind die Programme fortan in 280 Exemplaren einzuschicken.

20. April: Die Beurlaubung des Oberlehrers Dr. Franck bis zu seiner Pensionirung wird genehmigt.

11. Juni: Die neue Militär-Ersatz-Instruction für den norddeutschen Bund wird eingeschendet.

11. September: Der ord. Lehrer Thomas wird zur Theilnahme an dem 6 monatlichen Course der Central-Turnanstalt in Berlin einberufen.

23. September: Seine Vertretung durch Dr. Lippau wird genehmigt.

24. September: Die Wahl des Schulamts-Candidaten Dylert zur provisorischen Verwaltung der 4ten ordentlichen Lehrerstelle wird bestätigt.

21. November: Durch den Ministerial-Erlaß vom 12. November wird die Direction aufgefordert die Portofreiheits-Bestimmungen auf das Genaueste zu befolgen.

23. November: Durch einen Ministerial-Erlaß vom 12. November werden die Directoren der höheren Schulen angewiesen Zeugnisse, welche zum 1 jährigen freiwilligen Militärdienst berechtigten, nur dann auszustellen, wenn die Lehrer-Conferenz die vorschriftsmäßigen Bedingungen zu denselben für erfüllt hält.

13. Januar 1869: Das Prov.-Schul-Collegium sendet Erläuterungen zu den neuen Bestimmungen über die Anfertigung der halbjährigen Frequenzlisten.

15. Januar: Es fordert auf für die im Jahre 1871 abzuhaltende Directorenconferenz geeignete Berathungsgegenstände einzusenden.

21. Januar: Es empfiehlt den im Verlage des photolithographischen Instituts von Kellner und Geisemann erschienenen Relief-Schulatlas von D. Raatz.

8. Februar: Es sendet den Ministerialerlaß vom 19. Januar, welcher die Ferienordnung der katholischen Gymnasien bestätigt und dieselbe Einrichtung auch andern Gymnasien und Realschulen der Provinz zu gestatten anheimgiebt, welche darum nachsuchen sollten.

9. Februar: Es genehmigt den Abdruck einer Anzahl von Kirchenliedern für eine neue Sammlung von Schulgesängen.

II. Des Magistrats.

5. Februar 1868: M. erklärt sich bereit den Schulamts=Candidaten Krüger für die vierte ordentliche Lehrerstelle zu engagiren.

5. März: Er zeigt an, daß dem Oberlehrer Dr. Ellinger 50 Thlr. Remuneration bewilligt sind.

22. April: Er sendet ein Gratulations schreiben zu dem 25 jährigen Amtsjubiläum des Oberl. Fleischer und macht Mittheilung von einer ihm bewilligten persönlichen Zulage von 50 Thlr.

18. Juni: Er fordert die Direction auf die Schüler vor dem Schießen und Feueranmachen in den Waldungen und in der Nähe belebter Dörter zu warnen.

20. Juni: Er sendet die Pensionirungs-Anzeige des Oberlehrer Dr. Franck zur Aushändigung an denselben.

5. August: Er theilt die Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 25. Juli mit, welche das Aufrücken des Dr. Ellinger in die 3te, des Lehrers Mogk in die 4te Oberlehrer- und der Lehrer Böffel und Thomas in die 1ste und 2te ordentliche Lehrerstelle genehmigt.

28. August: Er macht Mittheilung von dem Beschlusse, welcher den Töchtern städtischer Lehrer an der höheren Töchterschule freien Unterricht gewährt.

22. September: Er zeigt an, daß der Schulamts=Candidat Ohlert zu der erledigten 4ten ordentlichen Lehrerstelle erwählt ist.

25. November: Er theilt mit, daß dem emeritirten Realschullehrer Jackstein auch für das Jahr 1869 eine monatliche Unterstützung von 10 Thlr. gewährt sei.

27. November: Durch den Stadtverordneten-Beschlusse vom 12. November ist den Söhnen

städtischer Lehrer freier Unterricht in der Realschule gewährt, ohne daß sie unter die 20 normalen Freischüler mit eingerechnet werden.

28. November: Mag. sendet Abschrift des die Umzugskosten städtischer Lehrer regelnden Regulativs.

9. Januar 1869: Er verlangt ein Gutachten des Directors über die definitive Anstellung des Schulamts-Candidaten Krüger.

D. Abiturienten-Prüfung.

Bei der am 23. Februar d. J. unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Schrader abgehaltenen Maturitätsprüfung wurde folgenden Abiturienten das Zeugniß der Reife zuerkannt:

96) Otto Heinrich, 18 $\frac{3}{4}$ J. alt, Sohn des zu Tilsit verst. Fuhrhalters gl. R., evang. Conf., 12 J. in der Schule, 2 J. in Prima, mit dem Prädicat „genügend“ bestanden, gedenkt Soldat zu werden.

97) Albert Ritter, 19 $\frac{1}{2}$ J. alt, Sohn des Grundbesitzers Herrn R. in Tilsit, evang. Conf., 13 J. in der Schule, 2 J. in Prima, mit dem Prädicat „genügend“ bestanden, will gleichfalls Soldat werden.

98) Richard Tagmann, 17 J. alt, Sohn des zu Tilsit verst. Realschul-Directors gl. R., evang. Conf., 9 J. in der Schule, 2 J. in Prima, mit dem Prädicat „genügend“ bestanden, hat sich noch für keinen bestimmten Beruf entschieden.

E. Chronik.

Auch in dem verflossenen Schuljahre, das am 20. April 1868 begann, sollte die Anstalt wieder von mancherlei harten Schlägen nicht verschont bleiben, deren nachtheilige Folgen für dieselbe nur durch die erhöhte Anstrengung des Lehrer-Collegiums abgewendet werden konnten. Am 1. April 1868 schied Herr Hutt aus seiner Stellung als dritter ordentlicher Lehrer, in der er nur 1 $\frac{1}{2}$ Jahre mit dem lebendigsten Eifer und glücklichem Erfolge gewirkt hatte, um einem Rufe an die Friedrichs-werder'sche Gewerbeschule in Berlin zu folgen. In seine Stelle rückte der vierte ordentliche Lehrer

Herr Thomas, während für die provisorische Verwaltung der Stelle des Letzteren der Candidat des höheren Schulamts Herr Krüger*) gewonnen wurde. Bald darauf traf die Schule ein schon lange gefürchteter harter Schlag, denn auf Grund eines am 1ten April abgegebenen ärztlichen Gutachtens wurde von den städtischen Behörden die Pensionirung des dritten Oberlehrers Herrn Dr. Franck vom 1. Juli ab beschlossen. Seit Mich. 1845 im Lehramt thätig, und zwar zuerst an der städtischen Realschule zu Königsberg bis Weihnacht 1848, dann, nachdem er 1847 zum Dr. phil. promovirt war, an der hiesigen Schule bis Mich. 1850 interimistisch, von da an als angestellter Lehrer beschäftigt, hatte dieser, erfüllt von der wärmsten Liebe für seinen Beruf, in hingebendem, unermüdetem Eifer der Anstalt alle seine Kräfte geweiht und in der mit eigener Aufopferung erstrebten Förderung seiner Schüler die erfreulichsten Erfolge erzielt; sie und seine Collegen werden dem im kräftigen Mannesalter von unerbittlichem Schicksal schwer Betroffenen in mitfühlendem Herzen eine stets dankbare und liebende Erinnerung bewahren. Die in Folge seines Ausscheidens von dem Unterzeichneten beantragte sofortige Ascension der Herren Dr. Ellinger in die dritte, Mogk in die vierte Oberlehrer-, Böckel in die erste, Thomas in die zweite ordentliche Lehrerstelle, die er schon in Anerkennung ihrer während längerer Zeit für den Erkrankten übernommenen Mehrarbeit besürworten zu müssen geglaubt, fand leider nicht die Billigung der städtischen Behörden und trat erst mit dem 1sten October ein, bis zu welchem Zeitpunkte übrigens Herr Dr. Lipkau als Stellvertreter des Herrn Dr. Franck auf städtische Kosten fungirte; der dann auch noch in dem Winterhalbjahr bei der Anstalt in Thätigkeit blieb um die Vertretung für den inzwischen zur Theilnahme an dem Cursus der Königl. Central-Turn-Anstalt in Berlin einberufenen Herrn Thomas zu führen. Die mit dem 1ten October zur Erledigung gekommene vierte ordentliche Lehrerstelle wurde provisorisch dem Candidaten des höheren Schulamts Herrn Ohlert**) übertragen, der indeß leider schon nach dreiwöchentlicher Beschäftigung an der Schule von der hier herrschenden Scharlach-Epidemie in lebensgefährlicher Weise ergriffen wurde und durch dieselbe seinem eben begonnenen Wirken den Winter hindurch entzogen blieb, so daß seine Lehrstunden von den Herren Hohmann, Ellinger, Mogk, Böckel, Krüger, Lipkau, Kohrt und dem Director übernommen werden mußten, eine Vertretung, die so durchgeführt werden konnte, daß keines der von Herrn D. vertretenen Lehrfächer: Latein in Tertia A, Quarta, Sexta, Deutsch in Tertia A und Quarta ganz ausfallen durfte. Im Uebrigen

*) Wilhelm Krüger, geboren den 16ten December 1841 zu Augustowo, besuchte das Gymnasium zu Lyck bis Ostern 1861, studirte in Königsberg Mathematik und Naturwissenschaften bis Michael. 1867, unterrichtete von da an bis Ostern 1868 als stellvertretender Lehrer an dem Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg und legte im April 1868 die Prüfung pro fac. doc. ab.

**) Conrad Ohlert, geboren den 8. Juni 1844 zu Soblowitz, Regb. Danzig, besuchte das Gymnasium zu Danzig bis Ostern 1864 und studirte dann Philologie in Jena bis Ostern 1865 und in Königsberg bis Ostern 1868.

war der Gesundheitszustand des Lehrercollegiums in dem verflossenen Schuljahr bis auf ein Unwohlsein des Oberlehrers Herrn Mogl, das ihn 8 Tage seinem Berufe entzog, ein befriedigender. Leider kann dasselbe von den Schülern nicht behauptet werden, von denen mehrere in jeder Klasse, mit Ausnahme der Prima, namentlich in der ersten Hälfte des Winterhalbjahres durch den Scharlach zum Theil für längere Zeit am Schulbesuche behindert wurden. Auch hatte die Anstalt in diesem Jahre wieder den Tod eines Zögling's zu beklagen: Denn am 29sten September verschied in Folge eines Gehirnleidens der Schüler der ersten Vorbereitungs-klasse Oscar Bonat. — Das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs wurde in dem vergangenen Jahre, da der 22ste März auf einen Sonntag fiel, höherer Anordnung gemäß am Tage vorher im Anschluß an die Morgenandacht durch Gebet und Aufführung vierstimmiger Festgesänge gefeiert. Am 10ten November überreichte der Unterzeichnete im Auftrage des hiesigen Schiller-Comite's dem Obersecundaner Albert Peterreit und dem Obertertianer Franz Wittig einzelne Schiller'sche Werke: ersterem den Wallenstein und die Gedichte, letzterem Wilhelm Tell und die Braut von Messina.

Unterbrechungen des Unterrichts fanden statt: am 3ten September wegen der gemeinschaftlichen Abendmahlsfeier, am 22sten September wegen des beginnenden Jahrmarktes, auch mußten 11 Nachmittagsstunden im Juni und August der Hitze wegen ausfallen.

Die Gesamtzahl der Schüler betrug beim Beginne des Sommerhalbjahrs: 341, und zwar in Prima 14, in Secunda 36, in Tertia A 31, in Tertia B 37, in Quarta 55, in Quinta 49, in Sexta 45, in der Vorbereitungsschule: 74 (in I 25, in II 31, in III 18); am Anfange des Winterhalbjahrs: 345, und zwar in Prima 13, in Secunda 35, in Tertia A 35, in Tertia B 35, in Quarta 54, in Quinta 51, in Sexta 50, in der Vorbereitungsschule 72 (I 28, in II 28, in III 16); darunter 98 Auswärtige und 3 Ausländer.

F. Unterstützungsfonds.

Nach der vorjährigen Mittheilung behielt der Unterstützungsfonds für arme und würdige Schüler unserer Anstalt einen Bestand von 377 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Hierzu kamen im September v. J. von den Herren: Magazin-Rendant Apstein 4 Thlr., Prediger Behr 1 Thlr., Kaufmann Blachiere 2 Thlr., Stadtr. Bernhardi 2 Thlr., Stadtrath Boy 2 Thlr., Partic. Brandtner 1 Thlr., Kaufm. Bruder 1 Thlr., Gutbesitzer Buske 1 Thlr., Kaufm. Bremsteller 1 Thlr., Justizr. Chales 1 Thlr., Stadtv. Decomin 1 Thlr., Kaufm. Deskau 15 Sgr., Kaufm. Donath 15 Sgr., Kaufm. Ehleben 1 Thlr., Kaufm. Fergel 1 Thlr., Kaufm. J. L. Franck 1 Thlr., Stadtr. Frischmuth 1 Thlr., Mad. Geiger 1 Thlr., Prediger Dr. Gerlach 1 Thlr., Dr. Gobureck 1 Thlr., Dr. Habedank 2 Thlr., Dr. Hausmann 2 Thlr., Steuerrath von Hauenschild 1 Thlr., Buchhändler Hesse 2 Thlr., Lederfabr. Jacoby 1 Thlr., Commerzienrath Jabs 2 Thlr., Mad. Janz 1 Thlr., Justizrath Kämpffert 1 Thlr., Stadtv. Klabund 1 Thlr., Oberbürgerm. Kleffel 2 Thlr., Kaufm. Kröcker 2 Thlr., Kaufm. Lilienthal 1 Thlr., Kaufm. Lutterforth 5 Thlr., Kaufmann Wigge 1 Thlr., Partic. Wielentz 2 Thlr., Mad. Mojean 1 Thlr., Stadtr. Müller 1 Thlr., Dr. Nagel 1 Thlr., Kaufm. Naujoks 1 Thlr., Kreis-Rendant Ollesch 1 Thlr., Stadtv. Ostwald 1 Thlr., Kaufm. Penschuck 1 Thlr., Buchdr.=Bes. Post 1 Thlr., Justizr. Preuß 1 Thlr., Partic. Rohmoser 1 Thlr., Fabrikbes. Rohmoser 1 Thlr., Kaufm. Reiner 1 Thlr., Kaufm. Sahnick 1 Thlr., Grundbesitzer Steiner 1 Thlr., Kaufm. Sklower 1 Thlr., Kaufm. Schütz 1 Thlr., Fabrikbes. Sternkopf 1 Thlr., Kaufm. Schott 1 Thlr., Stadtr. Teubner 1 Thlr., Kaufm. Volkmann 1 Thlr., Restaur. Voigt 1 Thlr., Kaufm. Westphal 4 Thlr., Stadtrath Zermelo 1 Thlr., für 6 Exemplare der außer Gebrauch gesetzten Plöz'schen Grammatik 1 Thlr. 26 Sgr.; im Ganzen 78 Thlr. 26 Sgr. An Rabatt gingen noch 10 Thlr. ein, die wieder zu Anschaffung von Büchern verwendet werden sollen. Obigen Wohlthätern herzlichen Dank!

Verausgabe wurde an Geldunterstützung für 1 Primaner, 1 Secundaner, 2 Tertianer, 1 Quartaner 49 Thlr. 20 Sgr., für Bücher 16 Thlr. 19 Sgr., an den Buchbinder 1 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf., an Botenlohn 1 Thlr. Der Fonds beträgt demnach jetzt: 388 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf.

Tabellarische Uebersicht über die Vertheilung der Sectionen unter die Lehrer während des Sommer-Semesters 1868.

N ^o	Namen der Lehrer.	Distric- tarius von	C e l l e n						Zu- sam- me.					
			I.	II.	III A.	III B.	IV.	V.		VI.	I.	II.	III.	
1.	Koch, Director.		4 Französl. 3 Englisch	4 Französl.		3 Deutsch								14
2.	Hohmann, 1ter Oberlehrer.	I.	3 Chemie 3 Physik	2 Naturb. 2 Chemie 2 Physik	2 Physik	2 Naturb.	2 Naturb.							18
3.	Meischer, 2ter Oberlehrer.		2 Religion 3 Gesch. u. Geogr.	4 Englisch 4 Gesch. u. Geogr.		4 Gesch. u. Geogr.								20
4.	Dr. Ripkau, Vertreter des 3ten Oberlehrers					3 Deutsch 6 Latein	6 Latein 5 Französl.							20
5.	Dr. Glünger, 4ter Oberlehrer.	III a.	5 Mathem.	5 Mathem. 1 Gesang I-IV.		3 Geomet.								20
6.	Mogt, 1ter ord. Lehrer.	II.	3 Deutsch 3 Latein	3 Deutsch 4 Latein	4 Englisch									22
7.	Voelkel, 2ter ord. Lehrer.	III b.	2 Religion	2 Religion 4 Französl. 5 Latein	2 Religion 4 Französl. 5 Latein	2 Religion								21
8.	Thomas, 3ter ord. Lehrer.	IV.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.		5 Französl. 4 Gesch. u. Gg.	3 Gesch. u. Geogr.	3 Gesch. u. Geogr.						22
9.	Krueger, cand. prob. und Ver- treter des 4. ord. Lehr.	V.			6 Mathem.	3 Rechnen	4 Mathem 2 Naturb.	8 Latein 1 Naturb.						24
10.	Rohrt, 5ter ord. Lehrer.	VI.						3 Relig. 4 Deutsch 5 Rechnen 1 Gesang	3 Relig. 4 Deutsch 5 Rechnen 1 Gesang					21
11.	Zhiel, technischer Lehrer.		3 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Schreiben 2 Zeichnen	2 Schreiben 2 Zeichnen					22
12.	Breuß, 1ter Lehrer der Vorbereitungsschule.	I. B.												28
13.	Ränge, 2ter Lehrer der Vorbereitungsschule.	II. u. III. B.												32

Tabellarische Uebersicht über die Vertheilung der Sectionen unter die Lehrer

während des Wintersemesters 1868/69.

Nr.	Stamen der Lehrer.	Ordnung von	Sectionen						Vorbereitungsschule.			Summe			
			I.	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	I.	II.		III.		
1.	Fied, Director.		4 Französl. 3 Englisch	4 Französl.		3 Deutsch									14
2.	Sohnmann, 1ter Doctelehrer.	I.	3 Chemie 3 Physik	2 Naturb. 2 Physik			2 Naturb.	2 Naturb.	2 Naturb.						18
3.	Fleischer, 2ter Doctelehrer.		2 Religion 3 Weid. u. 3 Geogr.	3 Englisch 3 Weid. u. 4 Geogr.	4 Englisch										19
4.	Dr. Gilling, 3ter Doctelehrer.	III a.	5 Mathem.	5 Mathem. 1 Geogr.	6 Mathem.	2 Physik									19
5.	Mögg, 4ter Doctelehrer	II.	3 Deutsch 3 Latein	3 Deutsch 4 Latein	2 Latein (Pölsa)	4 Englisch									19
6.	Boetzel, 1ter orb. Lehrer.	III b.		2 Religion	2 Religion 4 Französl.	2 Religion 4 Französl. 5 Latein									21
7.	Dr. Gifrau, Doctelehrer bei dem orb. Lehrers Thomae.	IV.				4 Weid. u. 4 Geogr.	5 Französl. 4 Weid. u. 3 Geogr.	5 Französl. 3 Weid. u. 3 Geogr.	1 Weid.						22
8.	Frings, cancl. prob. u. Doctelehrer b. 3. orb. K.	V.				6 Mathem.	6 Mathem.	6 Latein 4 Mathem.	2 Naturb.						24
9.	Schert, cancl. prob. u. Doctelehrer b. 4. orb. K.				3 Deutsch 3 Latein (Oham. u. D.)		3 Deutsch			8 Latein					23
10.	Robbt, 5ter orb. Lehrer.	VI.						3 Melig. 4 Deutsch 4 Rechnen 1 Geogr.	3 Melig. 4 Deutsch 5 Rechnen 2 Geogr.						23
11.	Schiel, schn. Lehrer.		3 Zeichen	2 Zeichen	2 Zeichen	2 Zeichen	2 Zeichen	2 Zeichen	2 Zeichen	3 Zeichen					22
12.	Mrenß, 1ter Lehrer bei Vorbereitungsschule.	I. B.								3 Religion 6 Lesen 4 Schreiben 4 Rechnen 4 Deutsch 1 Geogr. 2 Sprachaus- mischungen	4 Rechnen				28
13.	Gange, 2ter Lehrer bei Vorbereitungsschule.	II. u. III. B.								3 Religion 2 Melig. 6 Lesen 4 Schreiben 4 Rechnen 1 Sprachaus- mischungen					32

Ordnung der öffentlichen Prüfung in der Aula der Realschule.

Donnerstag den 18. März 1869, Vormittags von 8 Uhr an.
Choral. Gebet.

Vorbereitungsschule um 8 Uhr.

3. Klasse: **Lesen** Lange.
George Borchert: Hans und die Späßen von Rud. Löwenstein. Max Selzer: Aller Anfang ist schwer von Hoffmann von Fallersleben.
2. Klasse: **Deutsch** Lange. **Lesen** Lange.
Otto Witt: Der Hahn von R. Reinick. Franz Grubert: Der große Hund von Hoffmann von Fallersleben.
1. Klasse: **Rechnen** Preuß. **Naturgeschichte** Preuß.
Richard Habedank: Das kranke Kind von Jos. von Eichendorff. William Born: Des Storches Wiederkehr von Rud. Löwenstein.

Gesang.

Sexta.

- Religion** Kohrt. **Deutsch** Kohrt.
Otto Schmidt: } Die Tabackspfeife von Oscar Borchert: Der Faule von R. Reinick.
Wilhelm Matthias: } G. C. Pfeffel.

Quinta.

- Rechnen** Krüger. **Französisch** Dr. Lipkau.
Ernst Koschinsky: Des Kaisers Bart v. G. v. Geibel. Heinrich Lehmann: Hans Euler von J. G. Seidl.

Quarta.

- Geographie** Dr. Lipkau. **Mathematik** Krüger.
Eduard Sell: Wallenstein vor Stralsund v. Günther. Heinrich Urbahn: Le lion et le rat par La Fontaine.

Choral.

Freitag den 19. März, Vormittags von 8 Uhr ab.

Choral. Gebet.

Tertia B.

- Französisch** Bötkel. **Geschichte** Dr. Lipkau.

Tertia A.

- Latein** Mogk. **Mathematik** Dr. Ellinger.

Secunda.

- Deutsch** Mogk. **Englisch** Fleischer.

Prima.

Physik Hohmann. **Mathematis** Dr. Ellinger.

Versuche der Schüler im Gesange und Vortrage.

- Gesang:** „Allmächtiger Dich preisen.“ Motette von C. Kunze.
- Vorträge:** Hermann Genss . in III B.: „Die Werbung“ von A. Lenau.
 August Steppuhn = = „Le lion de Florence“ par Milleroye.
 Max Ellinger . . . = = „The last rose of Summer“ by Moore.
 Max Grosse in III A.: Walter Fürst }
 Albert Maul = = Stauffacher } Schiller: „Wilhelm Tell“; A. 1. Sz. 4.
 Adolph Voigt . . . = = Melchthal }
 Emil Eggert . . . = = „Le tailleur et la fée“ par Béranger.
 Max Glaser . . . = = „John Barleycorn“ by Burns.
 Otto Voigt . . . = = „Formica et musa“ Phaedrus. IV. 23.
 Ernst Schettler . . . in II: Octavio Piccolomini }
 Fritz Schulz = = Max Piccolomini } Schiller: „Die Piccolomini.“
 Ernst Bauer = = Quastenbergl } A. 1. Sz. 4.
 Franz Zenthöfer . . . = = Ovid. metam XI. v. 194—220.
 Walter Wigge . . . = = Harpagon }
 Eugen Schmidt . . . = = La Flèche } Molière: L'avare a. 1. sc. 3.
 Rudolph Wahrendorff = = „Mary, the maid of the Inn“ by Southey.
 Robert Franck . . . = = Le combat des Curiaees et des Horaces (e. A.)
 Ernst Gochius in I: Cominius }
 Otto Ellinger = = Lartius } Shakspeare: Coriolanus a. 1. sc. 9.
 Albert Kraus = = Marcins }
 Paul Teske = = A quelque chose malheur est bon (e. A.)
 Richard Tagmann . . . = = What moral lessons may be drawn from history? (e. A.)

- Gesang:** „Turnerlust“ von W. Hirsch.
 „Die Capelle“ von C. Kreutzer, für gemischten Chor von L. Grck.
 „Vor Dir, o Ewiger“ Hymne von I. A. P. Schulz.

Abschiedsworte des Abiturienten Albert Ritter.

Schlusswort des Directors und Entlassung der Abiturienten.

Die Zeichnungen,

welche die Schüler im letzten Schuljahre angefertigt haben, nebst den Probeschritten werden Mittwoch den 17. März von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, so wie an den Prüfungstagen Vormittags in den beiden Klassen am Eingange ausgestellt sein.

Sonnabend den 20. März wird das laufende Schuljahr mit der Austheilung der vierteljährlichen Zeugnisse geschlossen. Der neue Cursus beginnt Montag den 5. April Morgens 8 Uhr. Die aus der 1. Klasse der Vorbereitungslehre als reif entlassenen Schüler bitte ich Dienstag den 23. März zur Aufnahme anzumelden, zur Prüfung anderer neu aufzunehmender Schüler werde ich in den Vormittagsstunden des 1. bis 4. April bereit sein.

L. Koch.